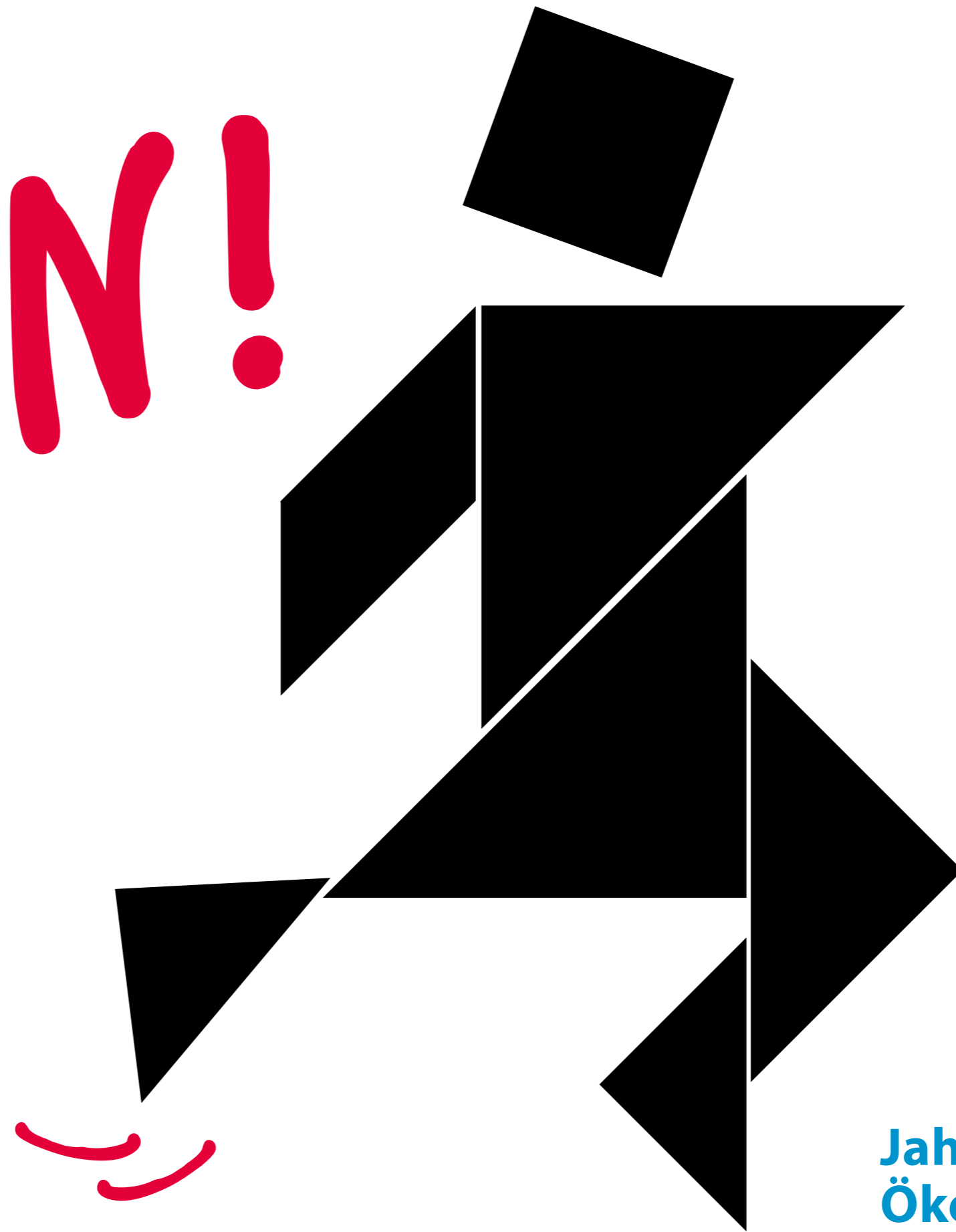


MACHEN!



Der Jahresbericht 2022 im Überblick

Inhaltsverzeichnis

- 3 Vom Wissen zum Machen**
Unsere Wissenschaftler*innen und die Transformation
- 5 Viele Wege zum Wandel**
Bausteine für die Zukunft
- 6 Editorial von Jan Peter Schemmel**
Unser Jahr 2022
- 9 Das Öko-Institut in Zahlen**
Mitarbeitende, Projekte, Umsatz
- 10 Verpflichtung zu Diversität und Chancengleichheit**
- 11 Ausgewählte Daten zur Vielfalt am Öko-Institut 2022**
- 12 Veränderung anpacken!**
Maßnahmen der Diversitätsstrategie
- 13 Alle zusammen ergeben das Ganze**
Die Geschäftsführung und der Vorstand
- 14 Wissenschaftliche Bereiche und Institutskoordination**
- 15 Können – und machen!**
Ausgewählte Projekte 2022
- 16 Klimaschutz auf dem Teller**
Die Planetary Health Diet
- 18 Bürger*innen machen Wandel**
Reallabore in Brandenburg
- 20 Künstliche Intelligenz bei der Endlagerung**
Begrenzte Möglichkeiten
- 22 Grün wie der Rasen?**
Eine klimafreundliche Fußball-EM
- 24 Die Energie der Erde**
Erfolgsfaktoren für die Nutzung von Tiefengeothermie
- 26 Eine oft ignorierte Strategie**
Suffizienz in Zeiten der Krise
- 28 Die private Energiewende**
Elektrisch? Erneuerbar und effizient!
- 30 Mehr Wiederverwendung**
Kunststoffrecycling erhöhen
- 32 Über 100 Millionen**
Das kommunale Klimaschutzpotenzial
- 34 Effektive Effizienz**
Rebound-Effekte in Unternehmen vermeiden
- 36 Zuwendungs- und Auftraggeber 2022**
- 38 Das Öko-Institut und die Medien**
- 40 Die Mitglieder des Öko-Instituts**
- 42 Danke**
- 43 Tangram**
- 45 Impressum**

Vom Wissen zum Machen Unsere Wissenschaftler*innen und die Transformation

Für das Öko-Institut hieß es noch nie bloß: Lass mal die anderen machen. Ja, wir sorgen für die wissenschaftlichen Grundlagen. Neben dieser wesentlichen und relevanten Arbeit engagieren sich unsere Wissenschaftler*innen aber auch bei Workshops, Tagungen und Konferenzen, in Komitees, Gremien und Kommissionen, damit wissenschaftliche Erkenntnisse auch in den Diskurs und die Entscheidungsfindung Eingang finden. Zu den Stationen dieses Engagements gehören zahlreiche nationale Gremien wie die Reaktorsicherheitskommission, die Strahlenschutzkommission oder auch die Kohlekommission. Darüber hinaus engagierten sich unsere Expert*innen 2022 an weiteren zentralen Stellen für die Transformation mit ihren Beiträgen: von Bundestagsanhörungen bis zu internationalen Verhandlungsprozessen.

DR. FELIX CHRISTIAN MATTHES

Der Forschungskordinator Energie- und Klimapolitik war Mitglied der unabhängigen ExpertInnen-Kommission Gas und Wärme des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Diese befasste sich mit der Energiekrise in Folge des Angriffskriegs gegen die Ukraine.

PETER KASTEN

Der stellvertretende Leiter des Bereichs Ressourcen & Mobilität unterstützte das Bundesumweltministerium sowie das Umweltbundesamt bei der Positionierung zu den CO₂-Emissionsstandards der EU für Pkw und leichte Nutzfahrzeuge.

HAUKE HERMANN

In einer Bundestagsanhörung stellte der Senior Researcher aus dem Bereich Energie & Klimaschutz wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse vor.



► **JENS GRÖGER**

Als Sachverständiger im Bundestagsausschuss für Digitales, der sich netzpolitischen Themen widmet, kam der Senior Researcher aus dem Bereich Produkte & Stoffströme zum Einsatz.

JULIA MAREIKE NELES

Ihre Expertise zu den Themen Zwischen- und Endlagerung bringt die stellvertretende Leiterin des Bereichs Nukleartechnik & Anlagensicherheit auch in die Entsorgungskommission (ESK) des Bundesumweltministeriums ein.

DR. CHRISTOPH PISTNER

Neben seiner Arbeit als Leiter des Bereichs Nukleartechnik & Anlagensicherheit ist er außerdem als stellvertretender Vorsitzender der Reaktor-Sicherheitskommission (RSK) des Bundesumweltministeriums tätig.

DR. LAMBERT SCHNEIDER

Der Forschungskordinator für internationale Klimapolitik verhandelte 2022 als Mitglied der europäischen Delegation erneut gemeinsam mit den Kollegen Dr. Martin Cames und Lorenz Moosmann Teilthemen der internationalen Klimaverhandlungen im ägyptischen Sharm el-Sheikh.



Viele Wege zum Wandel Bausteine für die Zukunft

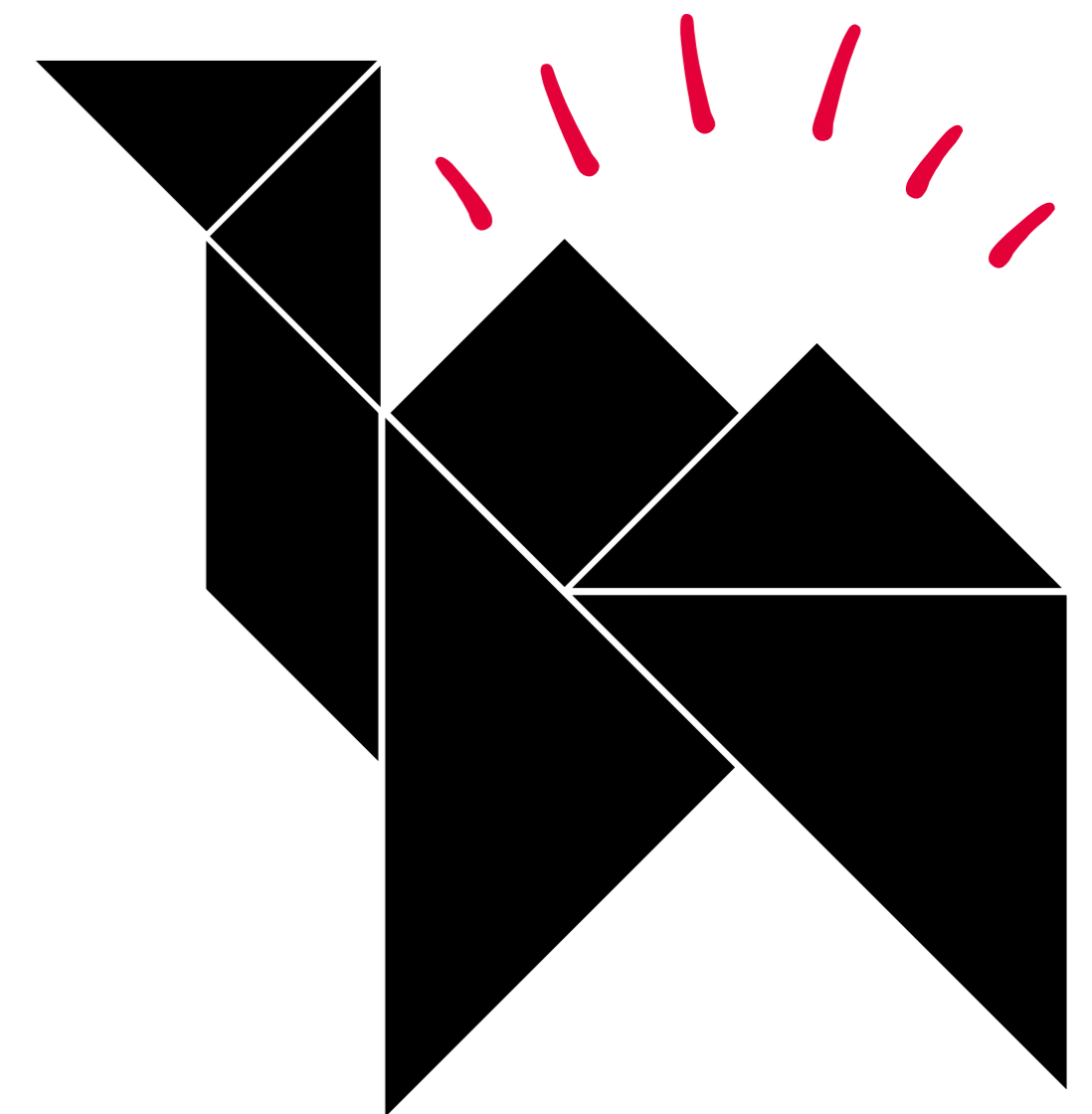
Das Tangram, ein wahrscheinlich über 2.000 Jahre altes chinesisches Legespiel, regt die Kreativität an und stellt unsere Geduld auf die Probe: Man kann seine sieben Teile – ein Quadrat, ein Parallelogramm und fünf Dreiecke – ständig neu zusammenfügen. So entstehen immer wieder überraschende und inspirierende Formen. Von menschlichen Gestalten und Tieren bis hin zu Landschaften, Schiffen oder Gebäuden. Gleichzeitig trainiert das Tangram unseren Geist – im logischen Denken ebenso wie in der räumlichen Vorstellung.

Machen, gestalten – die sieben Bausteine machen dies im Kleinen möglich. Mit ihnen können wir kontinuierlich andere Wege gehen und neue Ideen entwickeln. Für uns ist das Tangram daher auch ein Symbol dafür, wie sich die Transformation zur Nachhaltigkeit gestalten lässt. Die

Bausteine für den Wandel sind da: Wir haben das Wissen über sinnvolle Strategien und wirkungsvolle Instrumente. Egal, ob es darum geht, den Klimawandel aufzuhalten oder die Biodiversität zu schützen. Nun müssen wir diese Bausteine in die richtige Position bringen, sie zu einem Zukunftsbild zusammensetzen. Das bedeutet nicht, dass jeder Ansatz automatisch zum Erfolg führt. So wie sich aus einem Tangram auch Formen ohne tieferen Sinn legen lassen, können auch Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit aus unterschiedlichen Gründen in eine Sackgasse geraten. Dann gilt es, nicht den Mut zu verlieren und weiterzumachen. Die Bausteine neu zu sortieren. Und einen weiteren Weg für eine lebenswerte Zukunft zu entwickeln und zu beschreiten.

Damit auch Sie die unendlichen Möglichkeiten des Tangrams erforschen und Ihrer Kreativität freien Lauf lassen können, haben wir ein Tangram zum Ausdrucken vorbereitet – Sie finden es ganz am Ende dieses Jahresberichts. Dabei haben wir auch eine kleine Übersicht möglicher Formen und Figuren für Sie zusammengestellt.

Lassen Sie sich inspirieren und nutzen Sie diese kleinen Bausteine, um selbst zu gestalten!



Editorial von Jan Peter Schemmel

Unser Jahr 2022

Liebe Leser*innen,

kaum ein Ereignis hat uns im vergangenen Jahr so geprägt wie der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine. Seine Folgen sind schwerwiegend und weitreichend. Die Ukrainer*innen leiden bis heute unter der Brutalität, die im Februar 2022 über ihr Land hereingebrochen ist. Ein Drittel der Bevölkerung ist auf der Flucht, etwa acht Millionen Menschen haben ihr Land in Richtung Europa verlassen, davon haben etwa eine Million in Deutschland Zuflucht gesucht. Mindestens 8.000 ukrainische Zivilist*innen haben bis Ende des Jahres ihr Leben verloren, mehr als 13.000 wurden verletzt.

Dieser Krieg hat sich zudem stark auf unsere Wirtschaft und die Energieversorgung ausgewirkt. Händeringend wurde nach Lösungen gesucht, um die Abhängigkeit von russischem

Erdgas und die in der Folge rasant steigenden Energiepreise zu reduzieren beziehungsweise abzufedern. Dabei haben wir gesehen, dass wir schnell handeln können, wenn es nötig ist. Europäische Sanktionen gegen den Aggressor Russland oder die Abfederung der Auswirkungen für die deutsche Bevölkerung [durch Entlastungspakete](#) sind hierfür nur zwei Beispiele.

Die Politik hat gezeigt, dass sie – wie übrigens auch schon in der Corona-Krise – nicht nur reden, sondern auch machen kann. Das sollte uns Mut geben für aktuelle und zukünftige Herausforderungen. So für eine der größten Krisen der Menschheit: den Klimawandel. Wir haben außerdem gesehen, dass Fehler passieren können, wenn Entscheidungen schnell getroffen werden müssen – auch das haben wir bereits in der Corona-Krise erlebt. Dieses Risiko besteht vor allem dort, wo Szenarien und im Voraus erstellte Wirkungsanalysen von möglichen politischen Maßnahmen und Instrumenten fehlen. Um bei der Bekämpfung der Erderhitzung die nötigen Entscheidungen, auch in sich ver-

änderndem Umfeld, auf solider wissenschaftlicher Grundlage treffen zu können, arbeiten wir an solchen Szenarien und Analysen – damit aus verlässlichem Wissen »Machen« werden kann. In der Corona- und der Ukraine-Krise war es zudem eine besondere Herausforderung, diejenigen zu schützen, die aufgrund begrenzter ökonomischer Absicherung besonders vulnerabel sind. Im Rahmen unserer Jahrestagung 2022 »Wende? Aber nur sozial!« haben wir gezeigt, mit welchen Ansätzen und Instrumenten die ökologischen Wenden Teil einer sozial-ökologischen Transformation sein können. Und auch dabei ist sehr deutlich geworden: Nur durch das Umsteuern zu engagiertem Klimaschutz, durch das Machen heute können wir den sozialen Ausgleich und Handlungsfreiheiten für uns alle in der Zukunft erhalten.

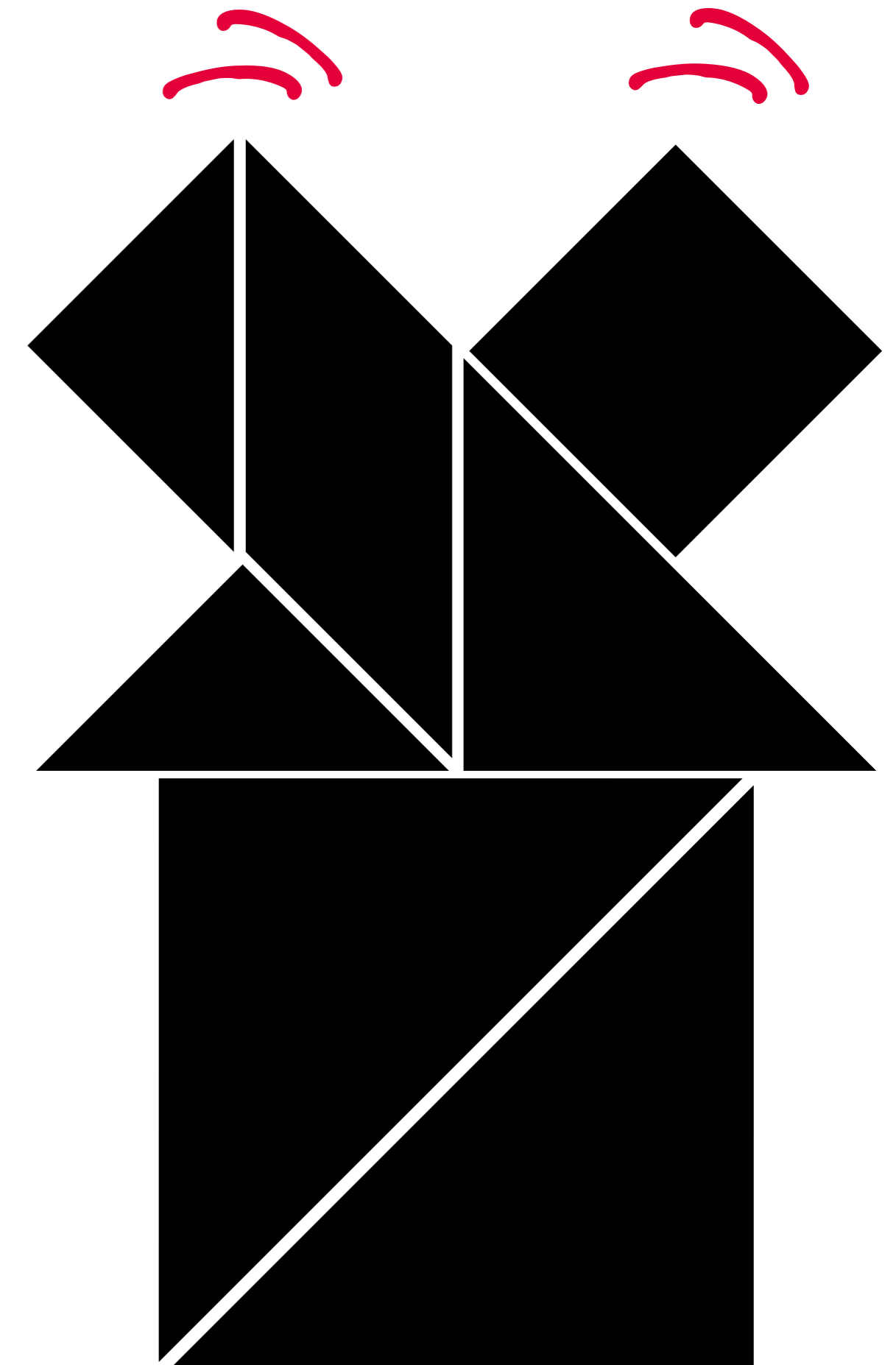
Aus meiner Sicht ist nicht nur die Politik bereit zu handeln. Eine steigende Zahl von Akteur*innen aus der Wirtschaft ist willens, sich für den Klimaschutz zu engagieren, und fordert geeignete Rahmenbedingungen für ein ►

Wirtschaften mit hohem Klimaschutzniveau ein – etwa bei vielen Side Events der internationalen Klimaverhandlungen im November 2022 im ägyptischen Sharm El-Sheikh. Aber auch bei vielen nationalen Tagungen habe ich erlebt, dass für immer mehr Macher*innen von Unternehmen und Verbänden klar ist, dass sie sich für einen ambitionierten Umwelt- und Klimaschutz einsetzen.

Und auch die Bevölkerung, die in den vergangenen Jahren durch zahlreiche Krisen gehen musste, hat gezeigt, dass sie handeln kann und will. Es zählt, was jede*r Einzelne macht. Wir haben gesehen, dass die Frage, wie voll unsere Gasspeicher sind, auch davon abhängig ist, wie viel wir heizen. Ein wichtiges Stichwort ist Suffizienz: ein weniger an quantitativem Konsum, sei es von Energie oder Produkten. Mit einem Thesenpapier haben Mitarbeiter*innen des Öko-Instituts 2022, einige Zeit bevor klar wurde, dass der Energieengpass ohne Suffizienz nicht zu überwinden sein wird, einen wichtigen Impuls gegeben, [den wir in diesem Jahresbericht vor-](#)

[stellen](#). Dass wir gesehen haben, wie schnell wir in Europa gemeinsam den Gasverbrauch senken können, kann Mut machen. Denn es zeigt, was geht, was auch kurzfristig geht, wenn wir denn wollen. Indem wir alle machen, unseren Verbrauch reduzieren und Ressourcen schützen, können wir uns dem besorgniserregenden Klimawandel und Biodiversitätsverlust entgegenstellen. Und in einer Zeit multipler Krisen stärkt es uns, wenn wir ins Machen kommen. Es reduziert das Gefühl der Ohnmacht angesichts gewaltiger Herausforderungen und gibt uns Zuversicht, dass wir diese immer noch überwinden können.

Das Öko-Institut legt nicht nur die wissenschaftlichen Grundlagen für all jene, die machen wollen und können. Wir unterstützen den notwendigen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit auch ganz konkret. So etwa mit der Carbon Credit Quality Initiative, die Orientierung zur Qualität von Kompensationszertifikaten gibt. Gleichzeitig [unterstützen wir die Politik](#) auch in den akuten Krisen, das Wirksame und Richtige ►



► für Umwelt und Klima zu machen. Wir beraten sie kurzfristig und engagieren uns in wichtigen Gremien

Machen! Das beschränkt sich natürlich nicht nur auf Themen wie Klimawandel und Umweltschutz. Auch in vielen anderen Lebensbereichen sollte es uns als Leitlinie dienen. Am Öko-Institut haben wir im Jahr 2022 daher den Fokus unseres Organisationsentwicklungsprozesses darauf gelegt, in unserer Arbeit konkrete Entlastungen und Effizienzsteigerungen zu erzielen und umzusetzen. So wollen wir etwa unser Wissensmanagement weiter verbessern und die Digitalisierung unserer Prozesse vorantreiben.

Es ist nicht immer einfach, ins Machen zu kommen. Das sieht man nicht zuletzt an der Vielzahl verfallender Neujahrsvorsätze. Im vergangenen Jahr hat mich eine Postkarte sehr inspiriert, die Schwelle zum Handeln zu überwinden. Fünf Worte standen drauf – *Müsste, Sollte, Könnte, Würde, Hätte* – alle durchgestrichen. Und ein sechstes, mit Ausrufezeichen: *Machen!* Das ist immer wieder eine gute Ermahnung. Und

ich habe es persönlich genommen und in mehr Bewegung und weniger Süßigkeiten umgesetzt. Motiviert wurde ich neben meinem inneren Antreiber dabei durch gemeinschaftliche frühmorgendliche Übungen und die wissenschaftlich fundierten Hinweise meiner Ärztin.

Machen wir uns also gegenseitig Mut! Für unsere privaten Herausforderungen ebenso wie für die gesellschaftlichen Aufgaben, die wir gemeinsam lösen können und müssen.

Herzlichst,

Ihr **JAN PETER SCHEMMEL**

*Sprecher der Geschäftsführung
des Öko-Instituts*



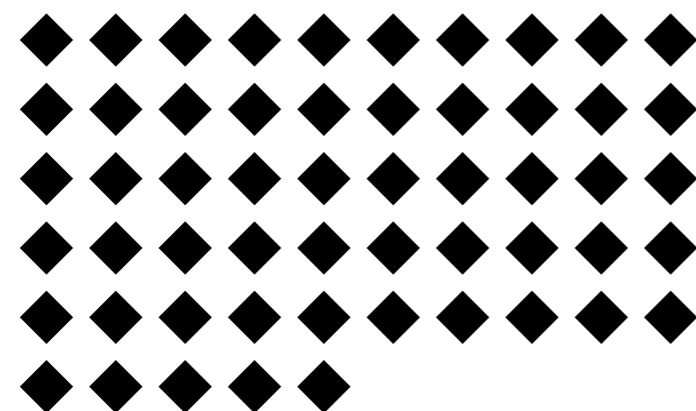
~~MÜSSTE~~
~~SOLLTE~~
~~KÖNNTE~~
~~WÜRDE~~
~~HÄTTE~~
MACHEN!

Das Öko-Institut in Zahlen

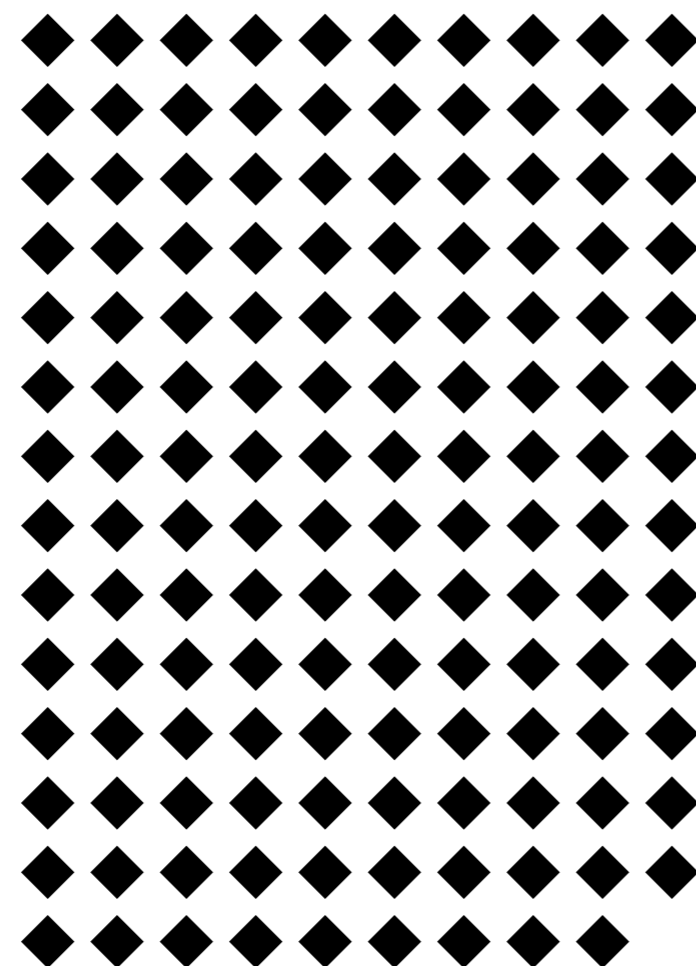
Mitarbeitende, Projekte, Umsatz

Auch 2022 haben die Mitarbeiter*innen des Öko-Instituts engagiert zum Gelingen zahlreicher Forschungsprojekte, Studien und Beratungsaufträge beigetragen.

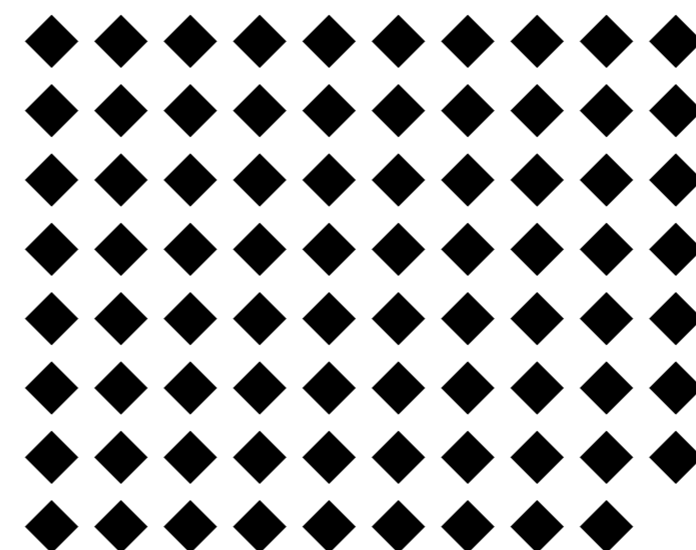
55
Kolleg*innen in den Bereichen Finanzen, IT, Personal, Verträge und Öffentlichkeitsarbeit



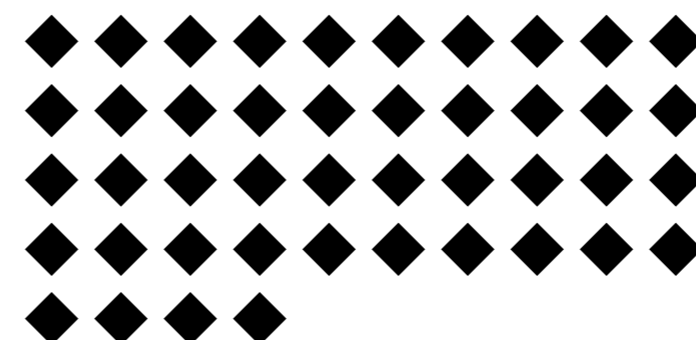
139
Wissenschaftler*innen in fünf Institutsbereichen



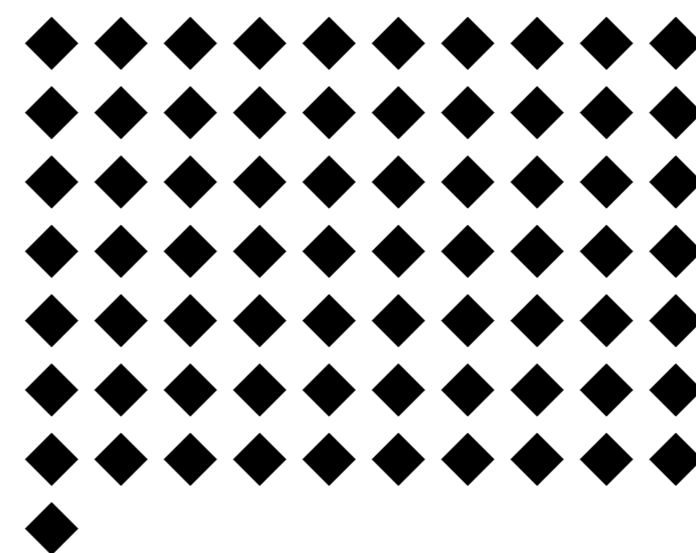
79 Freiburg



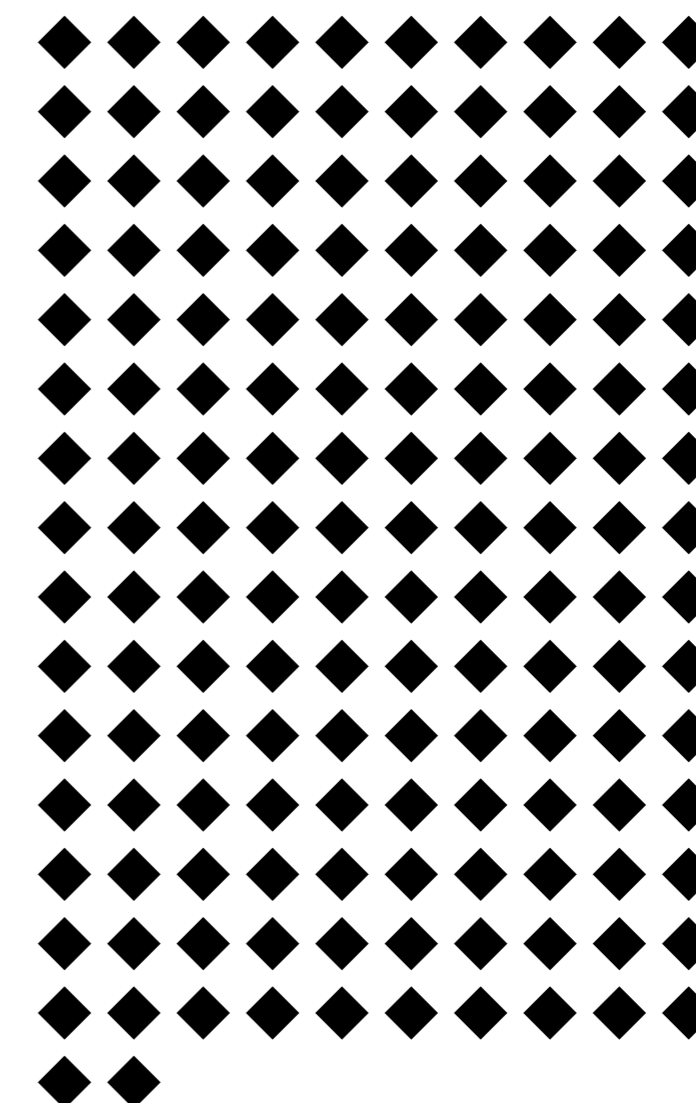
44 Darmstadt



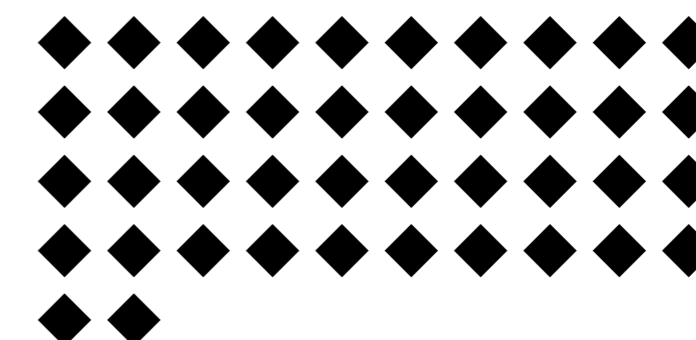
71 Berlin



152 Menschen arbeiten in Teilzeit ...



... und **42** in Vollzeit



194
Mitarbeiter*innen insgesamt

mehr als **450**
Projekte im Jahr 2022

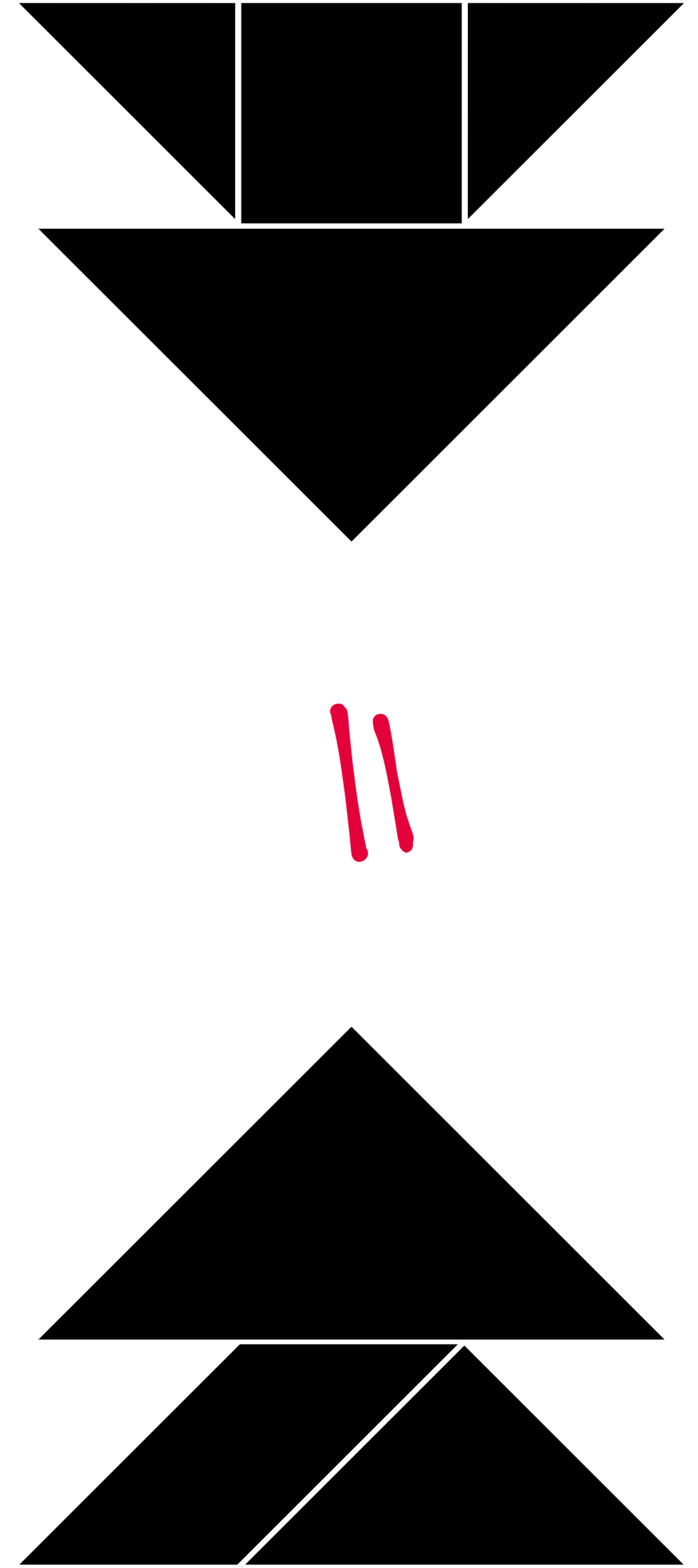
rund **21**
Millionen Euro Umsatz (Planzahl)

Verpflichtung zu Diversität und Chancengleichheit

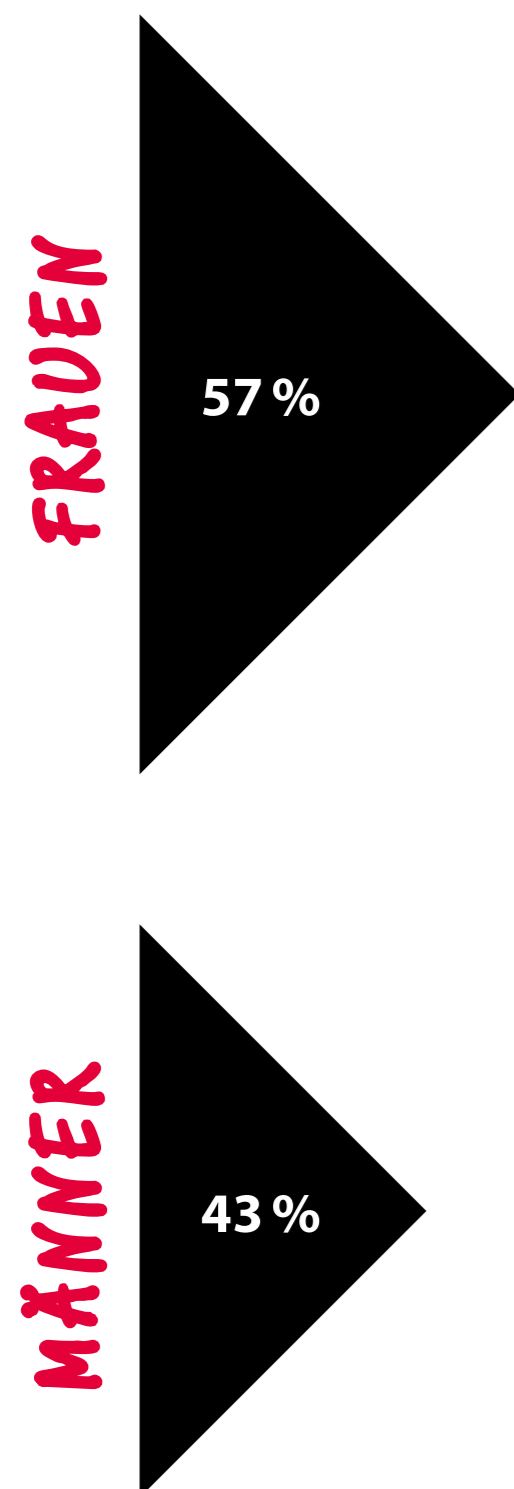
Die Vielfalt der Gesellschaft, beeinflusst durch die Globalisierung, den demografischen und gesellschaftlichen Wandel, prägt auch die Arbeitswelt in Deutschland. Am Öko-Institut sind wir davon überzeugt: Gelebte Vielfalt, Wertschätzung dieser Vielfalt und Chancengleichheit haben eine positive Auswirkung auf uns als Institut und die Umsetzung unserer Ziele in der Gesellschaft. Wenn wir die vorhandene Vielfalt anerkennen, fördern und nutzen, können wir erfolgreich die Vision einer nachhaltigen Entwicklung global, national und lokal umsetzen.

Aus diesem Grund ist uns ein wertschätzendes Arbeitsumfeld für alle Mitarbeiter*innen so wichtig – unabhängig von Alter, ethnischer Herkunft und Nationalität, Geschlecht und geschlechtlicher Identität, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung, sexueller Orientierung und sozialer Herkunft, das frei von Vorurteilen ist.

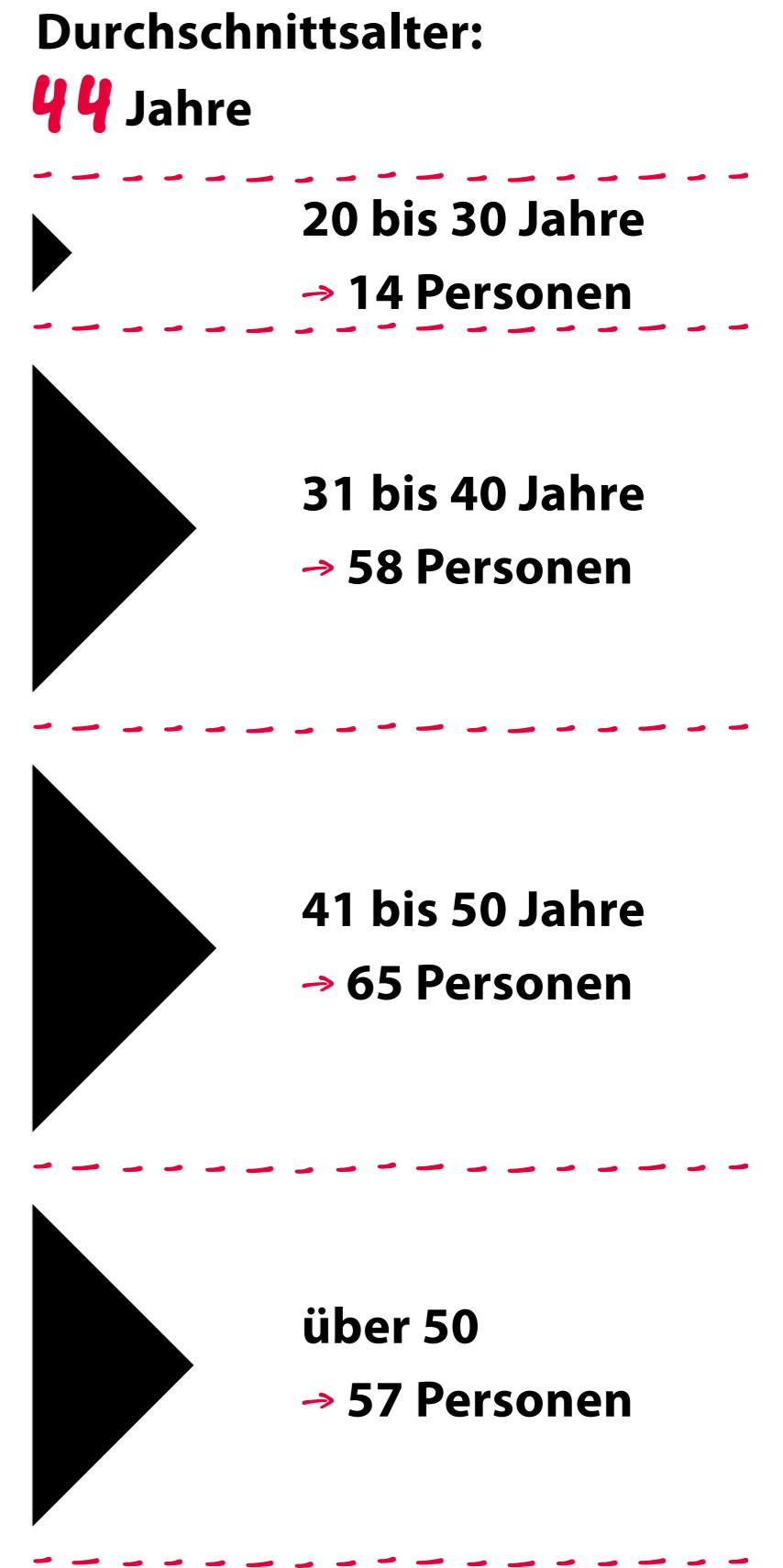
Diese Selbstverpflichtung haben wir 2022 in internen Diskussionsprozessen geschärft und in unserer Diversitätsstrategie Anfang des Jahres 2023 veröffentlicht: [diversitätsstrategie2023](#)



Ausgewählte Daten zur Vielfalt am Öko-Institut 2022



Altersstruktur im Öko-Institut



Veränderung anpacken!

Wertschätzung, Geschlechtergerechtigkeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und individuelle Bedürfnisse sind im gelebten Selbstverständnis des Instituts bereits fest verankert. Um dem Anspruch an gelebte Vielfalt und Chancengleichheit künftig noch besser gerecht zu werden, nehmen wir uns vor:

- ◆ unsere Organisationskultur so weiterzuentwickeln, dass gegenseitiger Respekt und Wertschätzung weiter gefestigt werden,
- ◆ unsere Personalprozesse zu überprüfen, damit sichergestellt ist, dass die vielfältigen Fähigkeiten und Talente aller Mitarbeitenden voll zum Einsatz kommen,
- ◆ uns über Inhalte unserer Diversitätsstrategie im internen und externen Dialog weiter auszutauschen und
- ◆ gemeinsam gezielte Maßnahmen zur Förderung von Vielfalt und Chancengleichheit zu identifizieren und umzusetzen.

Ausgewählte Maßnahmen im Rahmen der Diversitätsstrategie:

- ◆ Mitarbeiter*innen-Umfrage wie Vielfalt am Öko-Institut erlebt wird und wie wir uns in der Förderung von Gleichberechtigung weiter verbessern können
- ◆ Trainings und Fortbildungen zu Diversität und Antidiskriminierung für alle Mitarbeiter*innen
- ◆ Personal- und Führungskräfteentwicklung für mehr Frauen in Leitungspositionen
- ◆ Prüfung und Weiterentwicklung von Auswahl- und Einstellungsprozessen hinsichtlich unbewusster Biases bzw. zur Sicherstellung von Chancengleichheit und Diversität

Diese und weitere Maßnahmen in

[»Diversitätsstrategie und Gleichstellungsplan«](#)

Alle zusammen ergeben das Ganze

Geschäftsführung, wissenschaftliche Bereiche, Institutskoordination – die Bausteine des Öko-Instituts greifen für herausragende wissenschaftliche Arbeit zusammen, um gemeinsam zur nachhaltigen Transformation beizutragen. Während die Wissenschaftler*innen mit ihrer Expertise machbare Zukunftsbilder entwerfen, ermöglichen die Mitarbeiter*innen in den Referaten und den Zentralen reibungslose Abläufe auf allen Ebenen und unterstützen die Kommunikation der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Öffentlichkeit. Die Geschäftsführung steuert gemeinsam mit den Leitungsgremien die Strategiebildung und stellt zentrale Managementfunktionen sicher.

Die Geschäftsführung

JAN PETER SCHEMMEL

Sprecher der Geschäftsführung

j.schemmel@oeko.de

ANKE HEROLD

a.herold@oeko.de

SUSANNE FRÖSCHL

bis Februar 2023

Der Vorstand

Externe Vorstandsmitglieder

DOROTHEA MICHAELSEN-FRIEDLIEB

erste Vorstandssprecherin

ULRIKE SCHELL

zweite Vorstandssprecherin

SEBASTIAN BACKHAUS

HELMFRIED MEINEL

THOMAS RAHNER

WOLFGANG RENNEBERG

PROF. DR. VOLRAD WOLLNY

Interne Vorstandsmitglieder

DR. MARTIN CAMES

CLARA LÖW

DR. ROMAN MENDELEVITCH

JAN PETER SCHEMMEL

INSE WARICH



Wissenschaftliche Bereiche und Institutskoordination



**CARL-OTTO
GENSCH**
Leiter des Instituts-
bereichs Produkte &
Stoffströme

c.gensch@oeko.de



**FRANZISKA
WOLFF**
Leiterin des Instituts-
bereichs Umweltrecht
& Governance

f.wolff@oeko.de



**DIETER
STORCK**
Leiter des
IT-Referats

d.storck@oeko.de



**DR. MARTIN
CAMES**
Leiter des Instituts-
bereichs Energie &
Klimaschutz
(Berlin)

m.cames@oeko.de



**DR. CHRISTOPH
PISTNER**
Leiter des Instituts-
bereichs Nuklear-
technik &
Anlagensicherheit

c.pistner@oeko.de



**BIRGIT
BURGMANN**
Leiterin des Referats
Personal &
Entwicklung

b.burgmann@oeko.de



**MANDY
SCHOSSIG**
Leiterin des Referats
Öffentlichkeit &
Kommunikation

m.schossig@oeko.de



**DR. MATTHIAS
BUCHERT**
Leiter des Instituts-
bereichs Ressourcen &
Mobilität

m.buchert@oeko.de



**CHRISTOF
TIMPE**
Leiter des Instituts-
bereichs Energie &
Klimaschutz
(Freiburg & Darmstadt)

c.timpe@oeko.de



**ANDRÉ
NELIUS**
Leiter des Referats
Finanz- & Rechnungs-
wesen

a.nelius@oeko.de



**MARTINA
STRASSER**
Leiterin des Referats
Angebots- &
Vertragswesen

m.strasser@oeko.de

Können – und machen!

Ausgewählte Projekte 2022

Wir wissen viel. Dass der Klimawandel voranschreitet. Die fossilen Energien einen beachtlichen Beitrag dazu leisten. Und diese schneller als bisher von erneuerbaren Energien ersetzt werden müssen. Neben diesen eher groben Informationen zur notwendigen nachhaltigen Transformation gibt es natürlich umfangreiches Detailwissen, das für genau diese Transformation gebraucht wird. Detailwissen, für das unsere Wissenschaftler*innen jeden Tag tätig sind. Anhand von zehn beispielhaften Projekten stellen wir auf den folgenden Seiten die Arbeit des Öko-Instituts im Jahr 2022 vor. Diese Auswahl zeigt: Wir legen die Grundlagen, damit aus dem Wollen und Können ein Machen werden kann.

Der Bereich Ressourcen & Mobilität etwa begleitet im Norden Brandenburgs derzeit ein [Real-labor](#). Dort entstehen Ideen beispielsweise zur nachhaltigen Mobilität und werden unmittelbar umgesetzt. Darüber hinaus haben die Wissenschaftler*innen ein Konzept entwickelt, wie die [Fußball-Europameisterschaft 2024 klimafreundlich](#) und damit ein Vorbild für viele weitere, zukünftige Sportgroßveranstaltungen werden kann. Die Expert*innen haben sich außerdem der Frage gewidmet, wie sich die [Nutzung von recycelten Kunststoffen](#) steigern lässt – in einem Projekt, das gemeinsam mit dem Bereich Umweltrecht & Governance durchgeführt wurde. Hier war zudem eine Analyse angesiedelt, die Unternehmen dabei unterstützen soll, [Effizienzgewinne](#) dazu zu nutzen, Umwelt und Klima weiter zu entlasten.

Das hohe [Klimaschutzpotenzial von Städten, Gemeinden und Landkreisen](#) sowie Wege, dieses zu erschließen, standen im Fokus eines Projektes aus dem Bereich Energie & Klimaschutz. Hier verdeutlichten die Wissenschaftler*innen außerdem,

welche positiven Wirkungen es für unseren Planeten haben kann, wenn Menschen ihre [Ernährung auf die Planetary Health Diet umstellen](#) und die konsumierten Lebensmittel nach ökologischen Standards angebaut werden. Der Bereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit hat ein Projekt begleitet, das Erfolgsfaktoren für die [Nutzung von tiefer Geothermie](#) identifiziert, und sich der Frage gewidmet, ob und wie [künstliche Intelligenz bei der Suche nach einem Endlagerstandort](#) für hochradioaktive Abfälle eingesetzt werden kann.

Die private Energiewende schließlich war Thema im Bereich Produkte & Stoffströme: Hier zeigen die Expert*innen, wie [Privathaushalte klimaschonend mit Elektrofahrzeugen](#) unterwegs sein und gleichzeitig Energie einsparen sowie erneuerbare Energien fördern können. Gemeinsam mit dem Bereich Energie & Klimaschutz haben sie zudem ein [Thesenpapier zur Suffizienz](#) initiiert, also der Verringerung des Energieverbrauchs, das inzwischen fast 80 Personen aus Wissenschaft und Gesellschaft unterschrieben haben.

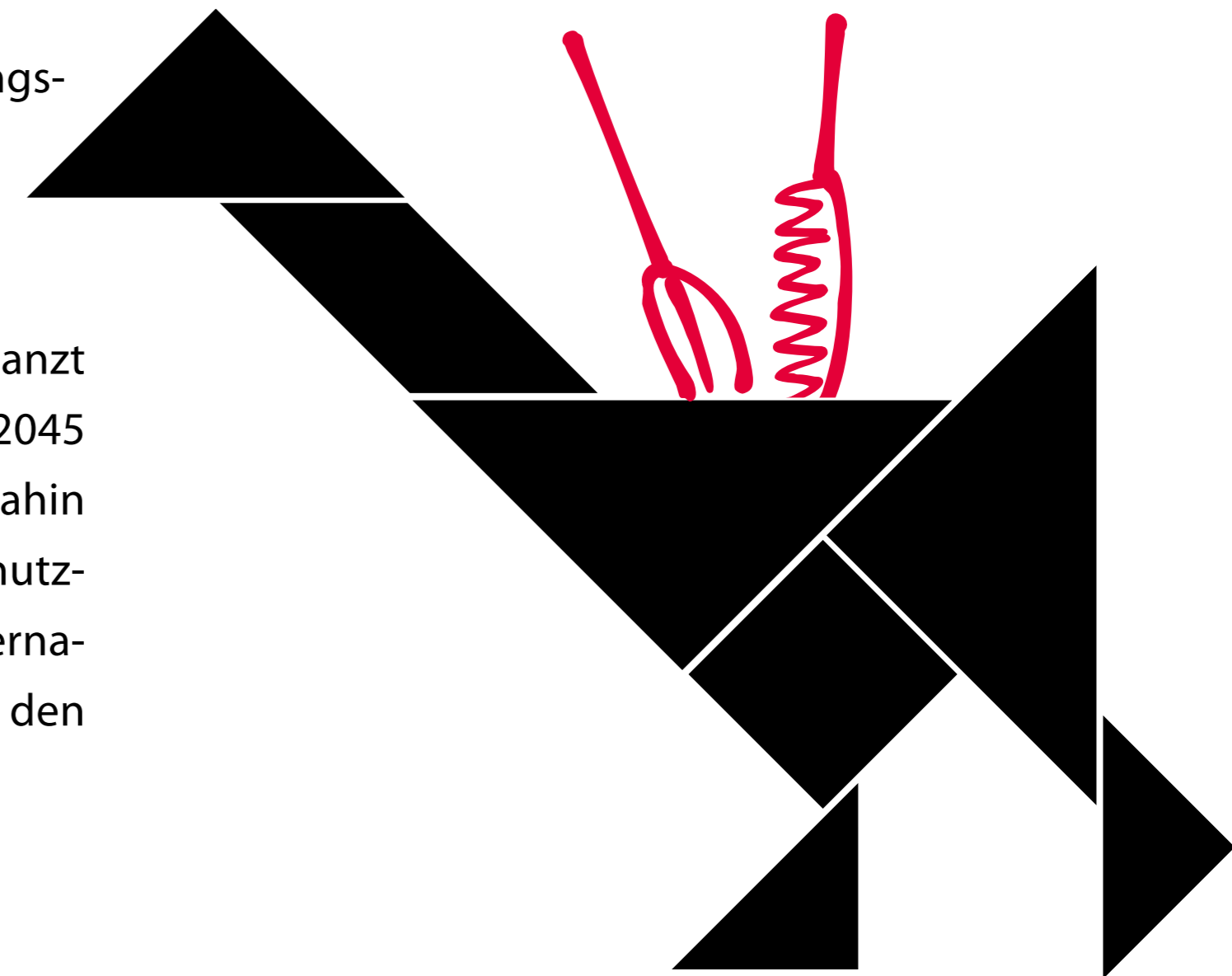
Klimaschutz auf dem Teller Die Planetary Health Diet

Unsere Ernährung schadet dem Planeten. Heißt umgekehrt: Eine veränderte Ernährung könnte Umwelt und Klima nutzen – und übrigens auch dem Menschen. So sieht es die Planetary Health Diet der EAT Lancet Kommission vor. Denn wenn wir nur noch ein Viertel der derzeit verzehrten tierischen Produkte konsumieren und dafür doppelt so viel Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte und Nüsse, senkt das die Emissionen der Landwirtschaft deutlich. Wichtig ist zudem, dass die Lebensmittel nach ökologischen Standards angebaut werden. In einer Studie für Greenpeace zeigt das Öko-Institut, welche positiven Wirkungen das konkret für Deutschland hätte.

Stellen die Deutschen ihre Ernährung auf die Planetary Health Diet um, sinken die Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft um rund drei Viertel. Diese liegen heute bei rund 95 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten (Mio. t CO₂e) und könnten sich auf 23 Mio. t CO₂e reduzieren. Einen hohen Anteil an der Minderung hat mit 29 Mio. t CO₂e eine drastische Senkung des Tierbestands – denn mehr als 80 Prozent der mit der Ernährung verbundenen Emissionen der Landwirtschaft stammen aus der Tierhaltung – sowie mit 31 Mio. t CO₂e die großflächige Wiedervernässung von 80 Prozent der Moorfläche.

Insgesamt werden bei einer Ernährungsumstellung 44 Prozent der Acker- und 55 Prozent der Grünlandfläche frei – das sind 4,6 beziehungsweise 1,6 Millionen Hektar. Auf diesen Flächen könnten Wälder gepflanzt werden, was der Atmosphäre bis ins Jahr 2045 rund 20 Mio. t CO₂e entziehen würde. Bis dahin muss Deutschland laut Bundesklimaschutzgesetz treibhausgasneutral sein. Eine Alternative ist es, dort pflanzliche Lebensmittel für den

Export anzubauen. Sie könnten weitere 70 Millionen Menschen nach dem Vorbild der Planetary Health Diet versorgen. Die Emissionen stiegen dann wieder auf 33 Mio. t CO₂e an – was mit der Treibhausgasneutralität ebenfalls vereinbar ist, sofern auch im Wald die Klimaziele erreicht werden. ►



Klimaschutz auf dem Teller Die Planetary Health Diet

»Wir können das Ziel der Treibhausgasneutralität hierzulande nur erreichen, wenn die Landwirtschaft ihre Treibhausgase deutlich reduziert. Eine Voraussetzung hierfür ist eine Umstellung unserer Ernährung: Wir sollten in Zukunft vorrangig pflanzliche Produkte essen. Dafür muss die Politik die Weichen stellen.«

KIRSTEN WIEGMANN

PROJEKTTITEL

Gesundes Essen fürs Klima. Auswirkungen der Planetary Health Diet auf den Landwirtschaftssektor: Produktion, Klimaschutz, Agrarflächen

AUFTRAGGEBER

Greenpeace

LAUFZEIT

07/2021–09/2022

WEITERE INFORMATIONEN

www.oeko.de/jb2022-planetary-health-diet

KIRSTEN WIEGMANN

Senior Researcher im Bereich Energie & Klimaschutz
k.wiegmann@oeko.de

MARGARETHE SCHEFFLER

Senior Researcher im Bereich Energie & Klimaschutz
m.scheffler@oeko.de

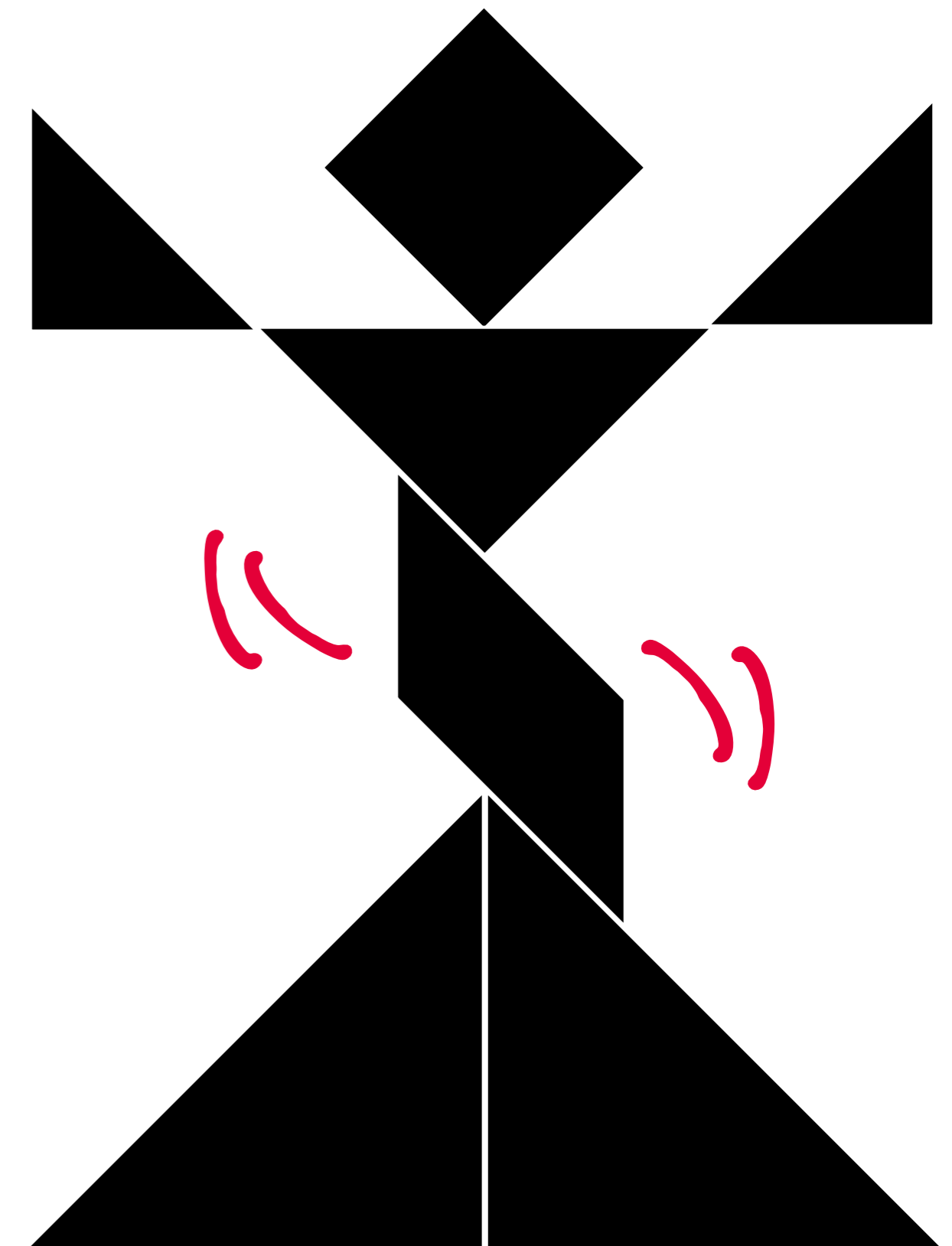


Bürger*innen machen Wandel Reallabore in Brandenburg

Es gibt unzählige gute Ansätze und Ideen für ein nachhaltigeres Leben. Doch welche passen wirklich in den Alltag der Menschen? Welche eignen sich zur Bewältigung konkreter, lokaler Herausforderungen? Und welche Wirkungen haben sie aus ökologischer ebenso wie aus sozialer Sicht auf die lokale Bevölkerung? Solche Fragen können Reallabore beantworten: In ihnen entstehen gemeinsam mit unterschiedlichen Akteur*innen Ideen für die notwendige Transformation in Richtung Nachhaltigkeit – etwa zu nachhaltigen Mobilitätsangeboten oder der Belebung von Innenstädten. Und hier werden sie auch ausprobiert und umgesetzt. In Perleberg und Wittenberge begleitet das Öko-Institut gemeinsam mit dem Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz ein solches Reallabor.

Unverzichtbar für jedes Reallabor ist: Seine Ansätze und Inhalte werden gemeinsam mit relevanten Akteur*innen erdacht und umgesetzt – beispielsweise mit Vertreter*innen aus Wirtschaft und Verwaltung, vor allem aber mit Bürger*innen. So auch im Norden Brandenburgs: Die beiden Kleinstädte sollen sich zu Zukunftsorten entwickeln, ihre Lebensqualität soll steigen. Dafür sollen gefördert vom Bundesforschungsministerium Angebote für eine nachhaltige Mobilität und für die Neubelebung der Innenstädte entwickelt und umgesetzt werden.

Unter der Überschrift »Wir machen Prignitz« hat dieses Ziel bereits konkrete Formen angenommen. So stimmten die Bürger*innen darüber ab, welche Pilotprojekte verwirklicht werden sollen. Die Ergebnisse werden durch so genannte Bürgerteams umgesetzt: selbstorganisierte Flohmärkte für ein soziales und nachhaltiges Einkaufen in Perleberg, ein Lastenrad- und Bollerwagen-Verleih in Wittenberge. Dort soll der innerstädtische Bismarckplatz zudem durch selbstgestaltete Sitzmöbel aufgewertet werden und zum Verweilen einladen. ►



Bürger*innen machen Wandel **Reallabore in Brandenburg**

»Ein Reallabor sollte stets ausführlich evaluiert werden: Während es stattfindet und auch danach, mit Blick auf konkrete Nachhaltigkeitswirkungen, aber auch in Hinsicht auf den Forschungsprozess selbst. Dies soll auch weiteren Projekten zu Gute kommen. Daher planen wir unter anderem transkommunale Workshops, um die Erfahrungen aus diesem konkreten Projekt weiterzugeben.«

DR. MANUELA WEBER

PROJEKTTITEL

Zukunft im ländlichen
Raum gemeinsam gestalten
(ZUGG)

FÖRDERUNG

Bundesministerium für
Bildung und Forschung im
Rahmen von FONA

PROJEKTPARTNER

Technologie- und Gewerbe-
zentrum Prignitz (TGZ)

LAUFZEIT

07/2022–06/2024

WEITERE INFORMATIONEN

wir-machen-prignitz.de

DR. MANUELA WEBER

Senior Researcher im Bereich
Ressourcen & Mobilität
m.weber@oeko.de



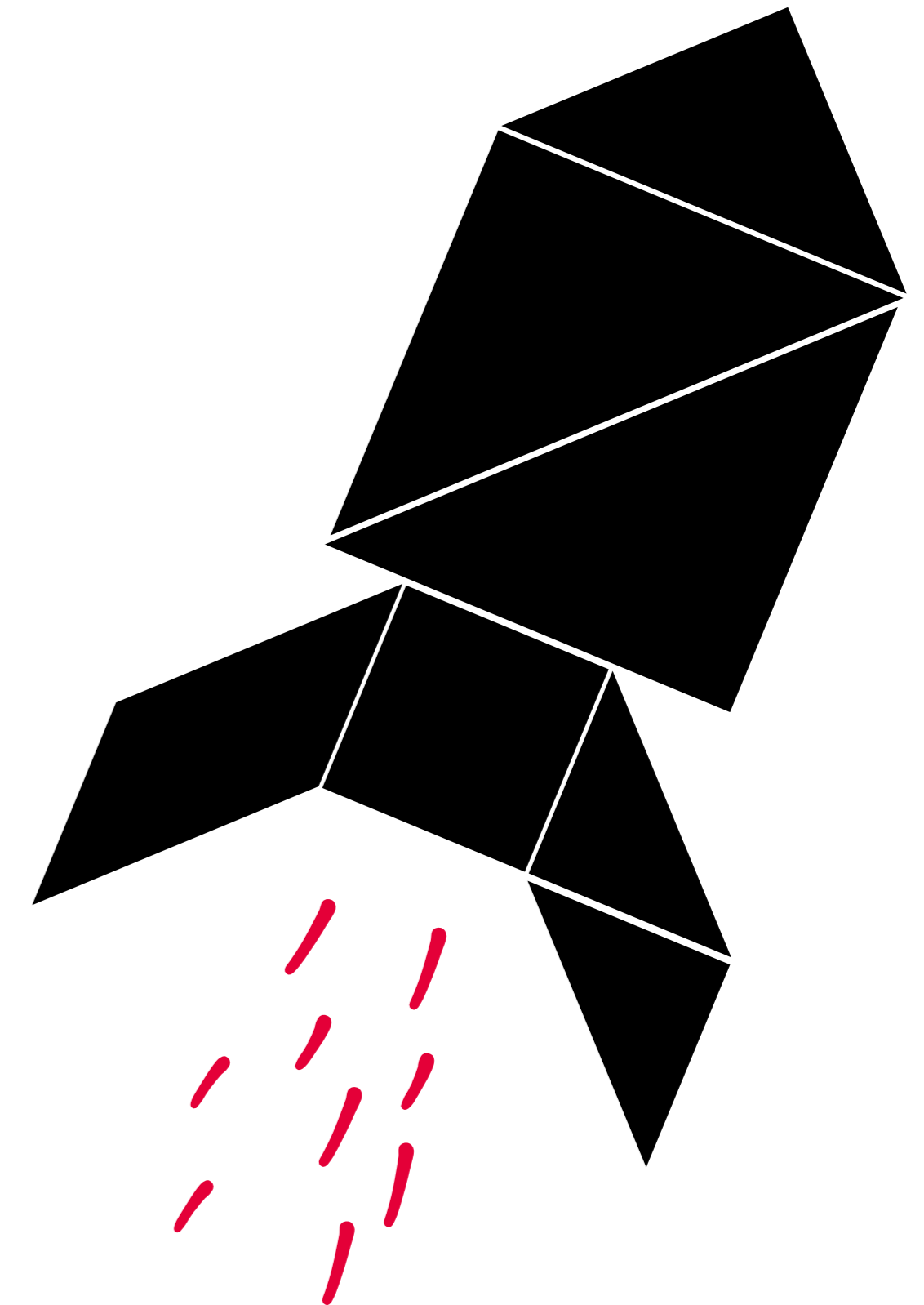
Künstliche Intelligenz bei der Endlagerung Begrenzte Möglichkeiten

Ob der Streamingdienst einen neuen Film vorschlägt oder wir das Smartphone auf Spracherkennung stellen: Künstliche Intelligenz (KI) ist in unserem Alltag weit verbreitet. Auch für die Suche nach einem Endlagerstandort für hochradioaktive Abfälle in Deutschland bietet sie sich an, denn dabei müssen große Mengen geologischer Daten verarbeitet und komplexe Berechnungen vorgenommen werden. Doch was kann KI hier tatsächlich beitragen? Und wie groß sollte ihre Rolle sein? Diesen Fragen ist das Öko-Institut gemeinsam mit der TU Clausthal nachgegangen. Die Wissenschaftler*innen haben im Auftrag des Bundesamts für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung Einsatzmöglichkeiten für KI identifiziert und ihre Grenzen verdeutlicht.

In diesem interdisziplinären Projekt hat das Forschungsteam geprüft, ob künstliche Intelligenz bei geowissenschaftlichen Untersuchungen verwendet werden kann. Dabei zeigt sich: KI bietet durchaus Lösungen, so etwa bei der Verarbeitung großer Datenmengen zur geologischen Beschaffenheit. Sie kann Datensätze gegenprüfen, Fehler aufspüren und Unstimmigkeiten identifizieren. Unter bestimmten Voraussetzungen kann sie zudem geologische Prozesse modellieren und berechnen – etwa mit Blick auf die Langzeitsicherheit eines Endlagers.

Das Projektteam stellt aber ebenso fest: Künstliche Intelligenz sollte nur flankierend zu klassischen Methoden der Erhebung und Auswertung geologischer Daten eingesetzt werden. Denn sie beinhaltet auch Risiken. Wenn sie auf Grundlage von unpassenden oder unzureichenden Daten arbeitet oder bei ihrer Programmierung einseitige Vorannahmen getroffen werden, kann dies etwa zu falschen oder verzerrten Ergebnissen führen. Diese dürfen daher nicht die alleinige Grundlage von Entscheidungen

sein; Expert*innen müssen diese stets reflektieren und einem Plausibilitätscheck unterziehen.



Künstliche Intelligenz bei der Endlagerung Begrenzte Möglichkeiten

»Künstliche Intelligenz kann im Standortauswahlverfahren nur begrenzt eingesetzt werden. Denn ihre Ergebnisse sind für die Öffentlichkeit, die in diesem Prozess eine entscheidende Rolle spielt, oft nicht nachvollziehbar. Das birgt ein hohes Risiko für ihre Akzeptanz und damit für das gesamte Verfahren. Offen ist auch, ob KI sich für Auswertungen im Rahmen der Beteiligungsprozesse eignet.«

JUDITH KROHN

PROJEKTTITEL

Anwendung der künstlichen Intelligenz (KI) für die Standortauswahl von tiefen geologischen Endlagern (AKI)

AUFTRAGGEBER

Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE)

PROJEKTPARTNER

TU Clausthal

LAUFZEIT

08/2021–11/2022

WEITERE INFORMATIONEN

[www.oeko.de/
jb2022-ki-standort-endlager](http://www.oeko.de/jb2022-ki-standort-endlager)

JUDITH KROHN

Senior Researcher im Bereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit
j.krohn@oeko.de

DR. FLORIAN KROB

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit
f.krob@oeko.de



Grün wie der Rasen? Eine klimafreundliche Fußball-EM

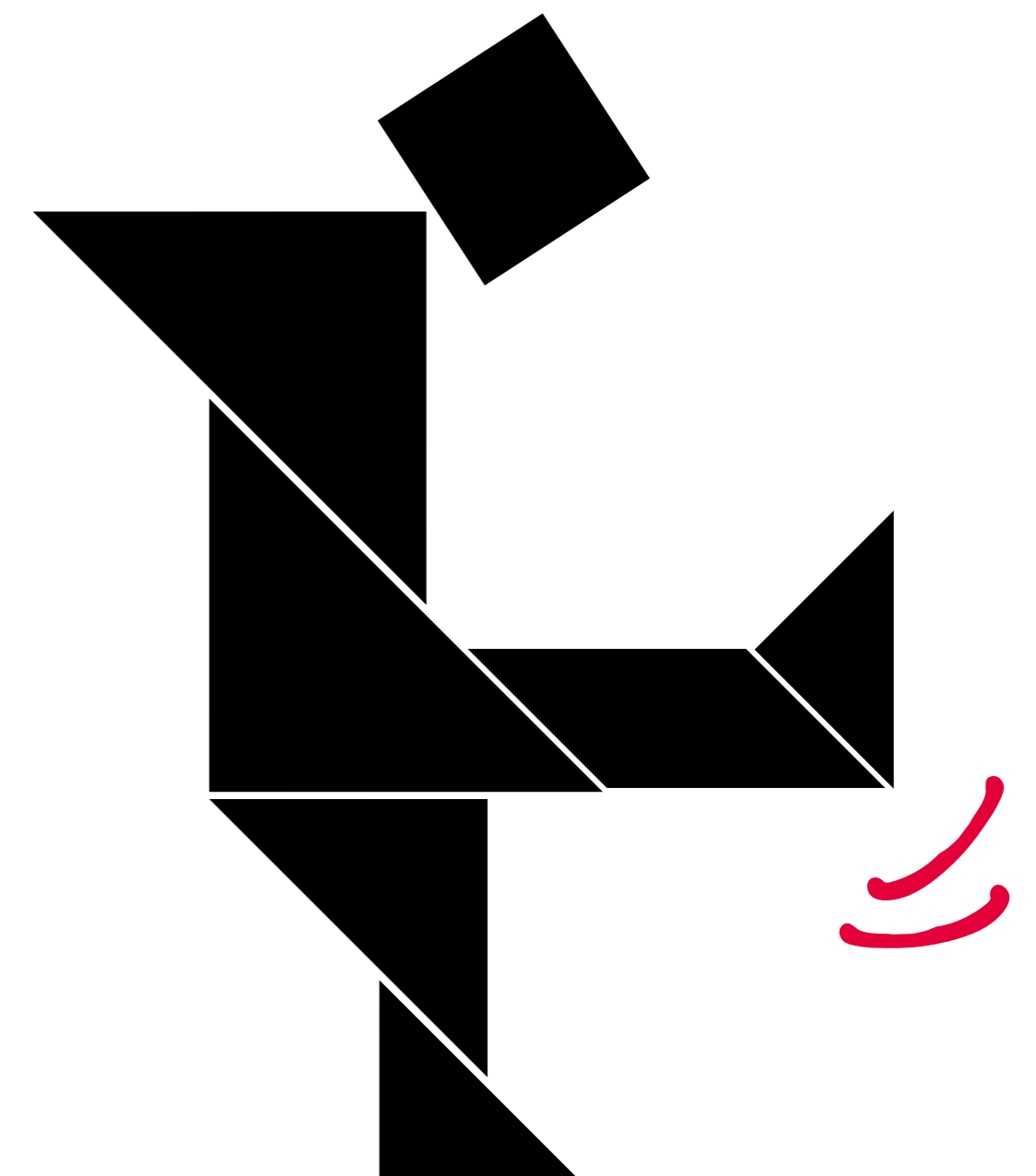
2024 findet in Deutschland die Fußball-Europameisterschaft der Herren (UEFA EURO 2024) statt. Wie kann sie klimafreundlich werden – etwa mit Blick auf die Mobilität der Fans und Teams, aber auch jene Emissionen, die sich nicht vermeiden lassen? In einer Analyse für das Bundesumweltministerium hat das Öko-Institut die voraussichtlichen Klimawirkungen der EM ermittelt, Maßnahmen für eine Senkung der Treibhausgasemissionen skizziert und Handlungsempfehlungen für nachhaltige Sportgroßveranstaltungen entwickelt.

Die Wissenschaftler*innen erwarten aufgrund der vorliegenden Planungen bei der Fußball-EM Emissionen von etwa 490.000 Tonnen CO₂-Äquivalenten. Diese gehen größtenteils auf die Flüge der internationalen Fans zurück. Daher formulierte das Projektteam zahlreiche Vorschläge, wie Fans und Teams klimafreundlicher – also mit dem umweltfreundlichen öffentlichen Verkehr – zu Spielen und zum Public Viewing reisen können: Dazu gehören ein Kombiticket für Nah- und Fernverkehr, der Einsatz von Sonderzügen sowie ein zusätzliches ÖPNV-Angebot. Um zusätzlich Ressourcen einzusparen, sollten laut der Analyse temporäre Bauten wie Zelte oder Mobiliar gemietet statt gekauft und damit wiederverwendet werden, auf Give-aways und Flyer sollte verzichtet werden.

Nicht vermeidbare Emissionen können nach Einschätzung der Expert*innen nach dem Konzept der »Klimaverantwortung« adressiert werden. Bei diesem werden die verbliebenen Emissionen mit einem verantwortungsgerechten Preis multipliziert. Dieses »Klimaverantwortungs-

tungsbudget« kann dann in Klimaschutzmaßnahmen fließen – so etwa in Sportvereinen in Deutschland.

Übergeordnetes Ziel der Analyse war es, praxistaugliche Klimaschutzmaßnahmen und eine Alternative zur Klimakompensation zu entwickeln. Daher formulierte das Öko-Institut auch übergeordnete Handlungsempfehlungen, die sich für weitere nationale oder internationale Sportgroßveranstaltungen nutzen lassen. ►



Grün wie der Rasen? Eine klimafreundliche Fußball-EM

»Viele Sportgroßveranstaltungen könnten deutlich nachhaltiger sein. Für sie haben wir zahlreiche Handlungsempfehlungen entwickelt. So etwa die Anreise von Nationalteams mit dem Zug, die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen oder auch ein verstärktes vegetarisches und veganes Angebot in Kantinen.«

DR. HARTMUT STAHL

PROJEKTTITEL

Konzept- und Machbarkeitsstudie für eine »klimaneutrale« Ausrichtung der Fußball-Europameisterschaft der Herren 2024 (UEFA EURO 2024)

AUFTRAGGEBER

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

LAUFZEIT

09/2021–07/2022

WEITERE INFORMATIONEN

[www.oeko.de/
jb2022-fussball-em](http://www.oeko.de/jb2022-fussball-em)

DR. HARTMUT STAHL

Senior Researcher im Bereich Ressourcen & Mobilität
h.stahl@oeko.de

TOBIAS WAGNER

Senior Researcher im Bereich Ressourcen & Mobilität
t.wagner@oeko.de

DR. MARTIN CAMES

Leiter des Bereichs Energie & Klimaschutz (Berlin)
m.cames@oeko.de



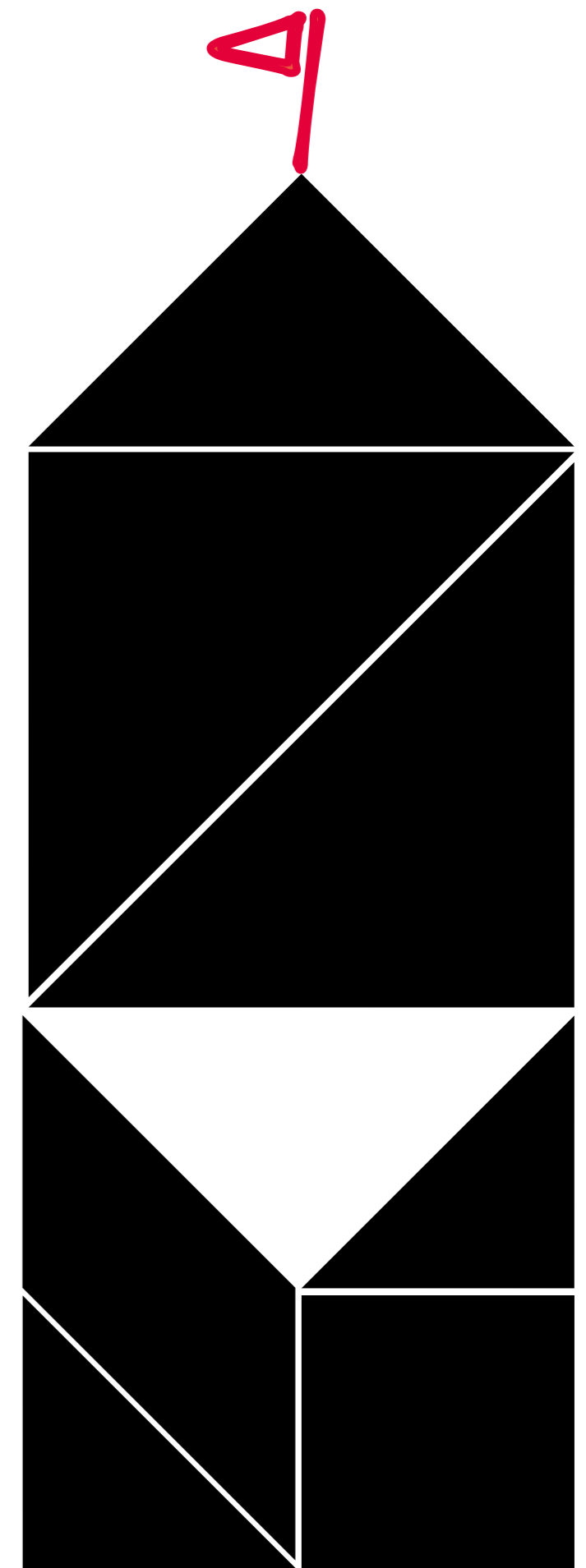
Die Energie der Erde Erfolgsfaktoren für die Nutzung von Tiefengeothermie

Unsere Wärme stammt nach wie vor zu einem großen Teil aus fossilen Quellen. Tiefe Geothermie könnte ein Weg sein, sich aus dieser Abhängigkeit zu lösen. Hohes Potenzial hierfür gibt es etwa unter dem Campus Nord des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT): In drei Kilometern Tiefe befindet sich die größte bekannte Wärmeanomalie Deutschlands – hier herrschen Temperaturen von etwa 170 Grad Celsius. Gemeinsam mit dem KIT hat sich das Öko-Institut der Frage gewidmet, wie sich dies erfolgreich für die Wärmeversorgung nutzen lässt, mit Blick auf die Planung und den Bau ebenso wie auf den Betrieb einer Anlage. Das inter- und transdisziplinäre Projekt [GECKO](#) hat gezielt Bürger*innen und Interessenvertreter*innen eingebunden.

In drei Teilprojekten haben sich die Expert*innen im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg sowohl natur- und ingenieurwissenschaftlichen als auch sozialwissenschaftlichen Aspekten gewidmet. Ziel des Projektes war es dabei, die zukünftige Planung und Umsetzung von Tiefengeothermie-Projekten zu inspirieren und voranzubringen.

Die Ergebnisse von GECKO zeigen, dass für eine erfolgreiche Planung, Umsetzung und Nutzung von Tiefengeothermie die Entwicklung einer Vision für eine nachhaltige Energie- und Wärmeversorgung sowie eine sorgfältige Planung notwendig sind, die gemeinsam mit Kommunen sowie der lokalen Bevölkerung durchgeführt wird. Darüber hinaus ist es wichtig, das Geothermieprojekt transparent und proaktiv zu kommunizieren und einen Mehrwert für die Bürger*innen zu schaffen – etwa, indem sie an der geothermischen Wärmeversorgung teilhaben. Die Zustimmung steigt aus Sicht der Wissenschaftler*innen, wenn frühzeitig dialogisch-gestalterische Formen der

Beteiligung genutzt und sowohl verständliche als auch detaillierte Informationen öffentlich zugänglich gemacht werden. ►



Die Energie der Erde Erfolgsfaktoren für die Nutzung von Tiefengeothermie

»Wer tiefe Geothermie erfolgreich umsetzen will, sollte im Zuge eines solchen Projektes auch eine unabhängige wissenschaftliche Beratung hinzuziehen. Denn Expert*innen können die Planungs- und Umsetzungsprozesse neutral, aber auch kritisch begleiten. Sie haben in der Regel eine höhere Glaubwürdigkeit als die Betreiber selbst.«

DR. MELANIE MBAH

PROJEKTTITEL

Nutzung der Geothermie für eine klimaneutrale Wärmeversorgung am KIT Campus Nord – Inter- und transdisziplinäres Co-Design eines Umsetzungskonzepts (Gecko)

FÖRDERUNG

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft des Landes Baden-Württemberg

PROJEKTPARTNER

GeoEnergie Gruppe, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS), beide: Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

LAUFZEIT

11/2019–02/2022

WEITERE INFORMATIONEN

www.gecko-geothermie.de

DR. MELANIE MBAH

Forschungskordinatorin für transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung
m.mbah@oeko.de



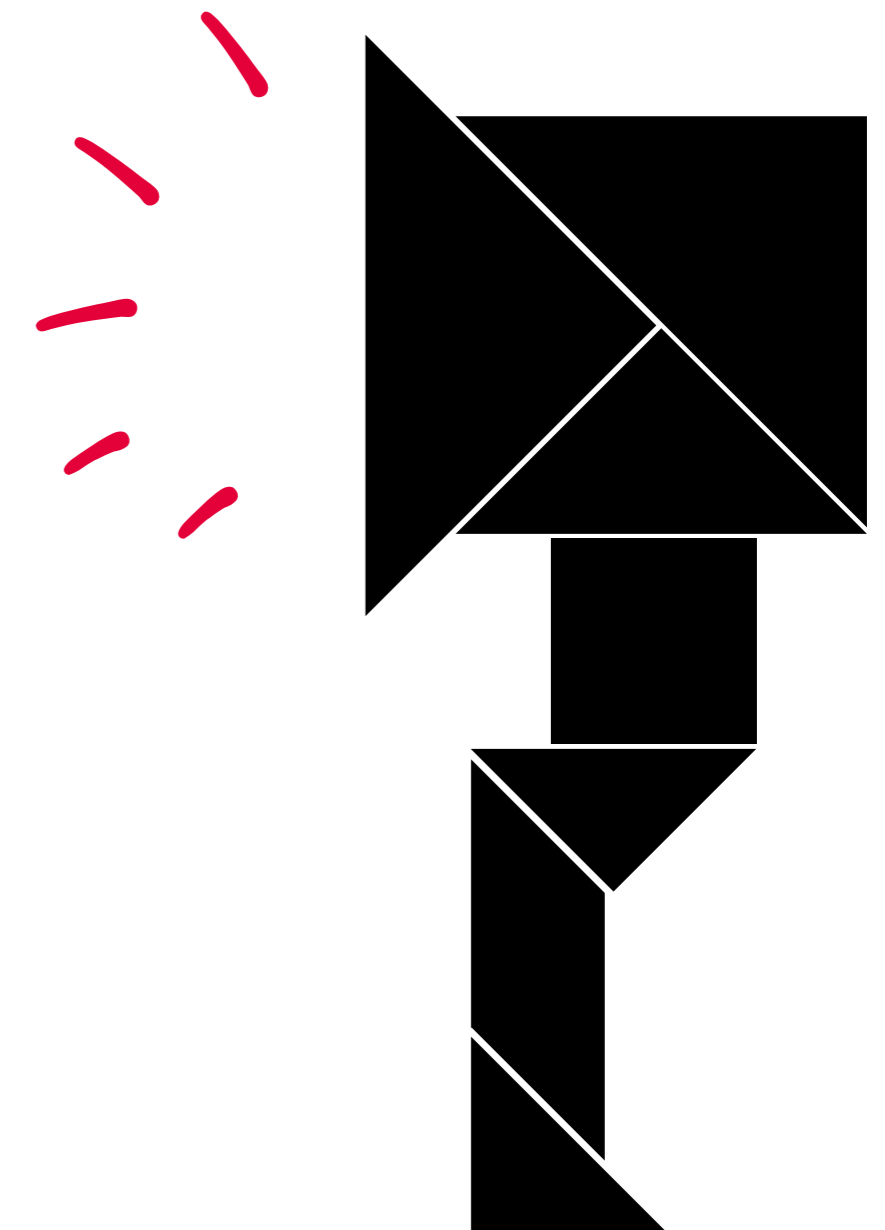
Eine oft ignorierte Strategie Suffizienz in Zeiten der Krise

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat auch hierzulande eine Energiekrise ausgelöst – und eine intensive Debatte, wie die Versorgung sicher und die Preise bezahlbar bleiben können. Mehr Kohle verbrennen, woanders Erdgas beschaffen, Laufzeiten von Atomkraftwerken verlängern, es wurde für viele Ansätze geworben. Eine zentrale und sehr wirksame Strategie jedoch fehlte im Frühjahr 2022 in der öffentlichen Diskussion: Weniger Energie zu verbrauchen, die so genannte Suffizienz. In dieser Situation haben Mitarbeitende des Öko-Instituts einen gemeinsamen Aufruf zur Energiesuffizienz angeregt.

Aus der Anregung wurde schnell Realität: Es entstand eine Redaktionsgruppe, an der sich zahlreiche renommierte Expert*innen aus unterschiedlichen Institutionen beteiligten. Die Koordination übernahm Dr. Corinna Fischer, Suffizienzexpertin vom Öko-Institut. So entstand [ein Thesenpapier](#), das inzwischen fast 80 hochrangige Personen aus Wissenschaft und Gesellschaft unterzeichnet haben.

Das Thesenpapier fasst Suffizienzmaßnahmen für sechs Sektoren wie etwa die Landwirtschaft, den Verkehr sowie die Digitalisierung zusammen. Sie reichen von einem effektiven Energiemanagement in der Industrie über die Einführung eines Tempolimits bis hin zur beschleunigten Gebäudesanierung. Darüber hinaus verdeutlichen die Expert*innen die Vorteile eines niedrigeren Energieverbrauchs – er macht etwa unabhängiger gegen Lieferausfälle und damit politisch handlungsfähiger – und formulieren, wie Energiesuffizienz zur politischen Strategie werden kann.

Der Aufruf blieb übrigens nicht ungehört. Zahlreiche Nachfragen von der Presse und aus der Zivilgesellschaft erreichten die Expert*innen. Heute hat Energieeinsparung in der medialen Debatte ihren verdienten Platz. ▶



Eine oft ignorierte Strategie Suffizienz in Zeiten der Krise

»Das Thesenpapier hat eine sehr hohe Resonanz erhalten. Und inzwischen sind das Thema Suffizienz und mannigfaltige Ansätze zum Energiesparen im öffentlichen Bewusstsein und der öffentlichen Diskussion angekommen. Darüber freuen wir uns sehr – und hoffen, dass auch wir dazu einen kleinen Beitrag geleistet haben.«

DR. CORINNA FISCHER

THESENPAPIER

Energiesparen als Schlüssel zur Energiesicherheit – Suffizienz als Strategie

UNTERZEICHNER*INNEN

Fast 80 Personen aus Wissenschaft und Gesellschaft

VERÖFFENTLICHUNG

April 2022

WEITERE INFORMATIONEN

[www.oeko.de/
jb2022-suffizienz](http://www.oeko.de/jb2022-suffizienz)

DR. CORINNA FISCHER

Stellvertretende Leiterin des Bereichs Produkte & Stoffströme

c.fischer@oeko.de

CARINA ZELL-ZIEGLER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Energie & Klimaschutz

c.zell-ziegler@oeko.de



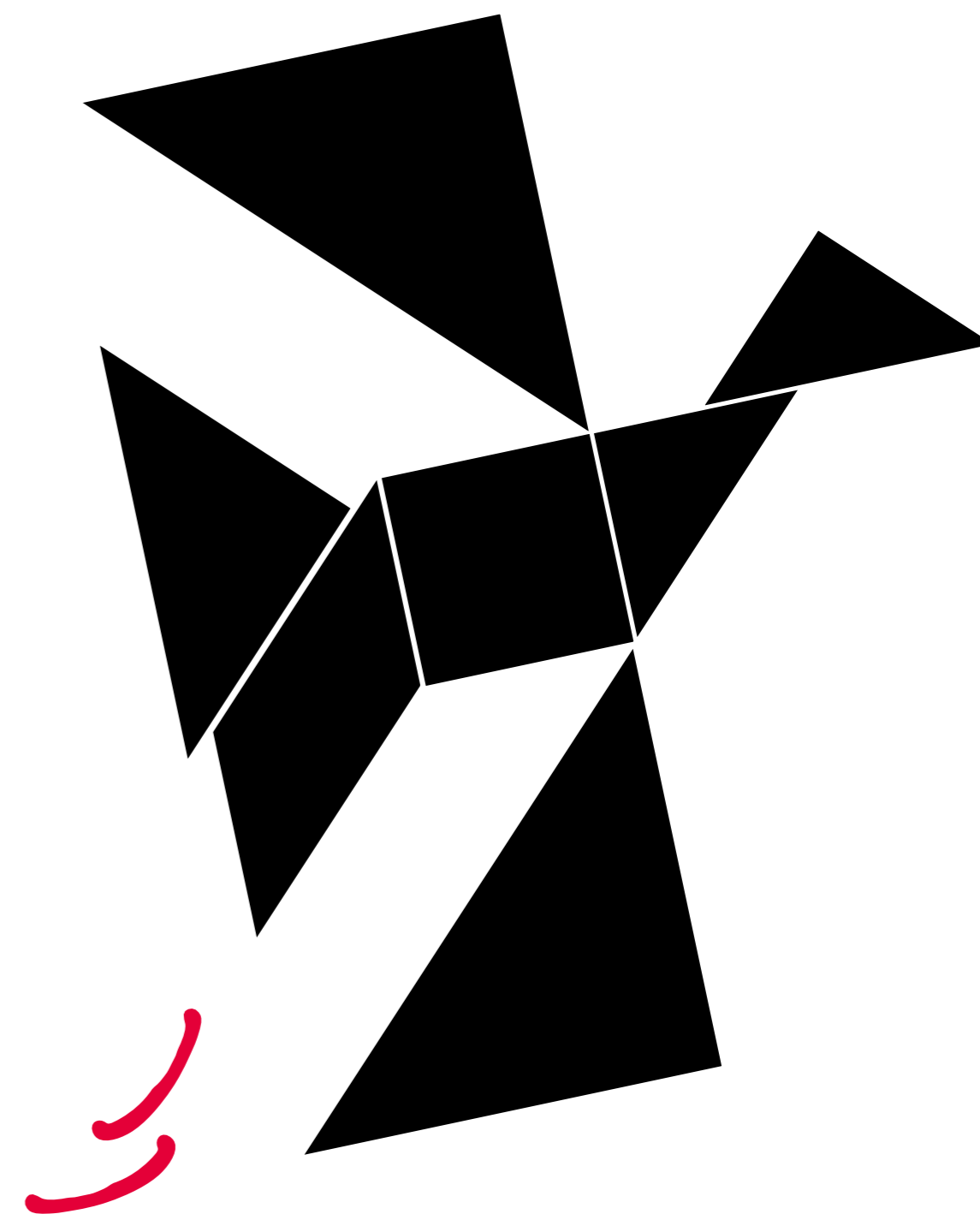
Die private Energiewende Elektrisch? Erneuerbar und effizient!

Die Verkehrswende braucht mehr Elektroautos – und in Zukunft die vollständige Deckung des zusätzlichen Strombedarfs durch erneuerbare Energien. Bislang stammt ein Großteil des deutschen Strommix jedoch aus fossilen Energien. Aufgrund des aktuell hohen Anteils fossiler Energien am deutschen Strommix fahren Elektroautos heute noch nicht emissionsfrei. Ein gemeinsames Projekt mit dem Büro Ö-quadrat zeigt, wie Privathaushalte trotzdem klimaschonend unterwegs sein können, und hilft ihnen in einem Pilotprojekt ganz konkret dabei, erneuerbare Energien einzusetzen oder Energie einzusparen.

Fährt ein Elektroauto 14.000 Kilometer im Jahr, verbraucht dies circa 3.000 Kilowattstunden Strom – in etwa so viel, wie ein durchschnittlicher Zwei-Personen-Haushalt benötigt. Das Projektteam berät rund 200 Käufer*innen von Elektro-Pkw im Raum Freiburg und im Raum Stuttgart kostenlos und zeigt ihnen, wie sie diesen Strom klimaschonend selbst erzeugen können. Dies gelingt etwa durch eine Solaranlage auf dem eigenen Dach. Für die private Energiewende ist es aber auch möglich, die benötigte Energie an anderer Stelle einzusparen. Hierfür können die Haushalte etwa stromsparende Haushaltsgeräte anschaffen. Wer keine Möglichkeit hat, eine private Photovoltaik-Anlage zu installieren oder den Strombedarf zu reduzieren, kann sich stattdessen finanziell an einer Photovoltaik-Anlage beteiligen.

Das Projektteam arbeitet eng mit Energieberatungsorganisationen sowie über einen Begleitkreis mit weiteren Praxispartner*innen zusammen. Die Expert*innen evaluieren im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums zudem

die umgesetzten Beratungen und Maßnahmen, betrachten ihre Klimaschutzwirkung ebenso wie ihre Akzeptanz und Umsetzbarkeit. Ziel ist es, den Ansatz weiterzuentwickeln, um so auch in Zukunft innovativen Klimaschutz in Privathaushalten zu fördern. ▶



Die private Energiewende Elektrisch? Erneuerbar und effizient!

»Allein mit dem Umstieg auf Elektrofahrzeuge ist die private Energiewende noch nicht geschafft. Haushalte können viele Beiträge leisten, etwa indem sie an unterschiedlichen Stellen Energie einsparen. Am klimaschonendsten ist es deswegen nach wie vor, wann immer möglich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV unterwegs zu sein.«

KATHRIN GRAULICH

PROJEKTTITEL

Innovativer Klimaschutz in Privathaushalten – Ausgleich des zusätzlichen Strombedarfs der E-Mobilität durch Ausbau Erneuerbarer Energien und Energieeffizienz (E-Mob EE)

FÖRDERUNG

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI)

PROJEKTPARTNER

Büro Ö-quadrat

LAUFZEIT

06/2021–05/2024

WEITERE INFORMATIONEN

www.e-mob-ee.de

KATHRIN GRAULICH

Stellvertretende Leiterin
des Bereichs Produkte &
Stoffströme

k.graulich@oeko.de



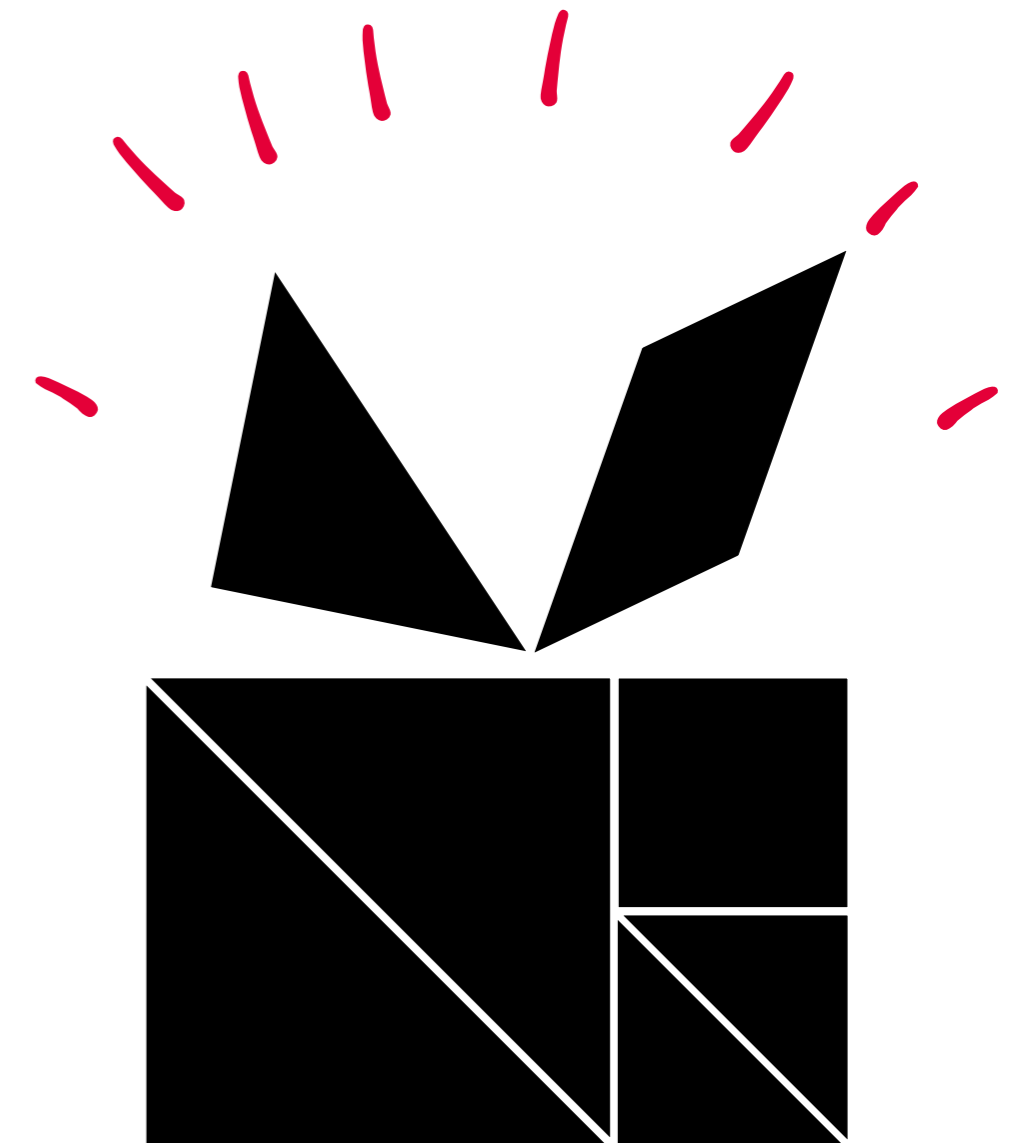
Mehr Wiederverwendung Kunststoffrecycling erhöhen

Obwohl die Herstellung und vor allem die unkontrollierte Entsorgung von Kunststoffen mit schädlichen Umwelt- und Klimawirkungen verbunden ist, sinkt ihre Nutzung nicht. Der Verbrauch von Kunststoffverpackungen ist in den vergangenen Jahrzehnten sogar gestiegen. Gleichzeitig ist beim Recycling von Kunststoffen viel Luft nach oben. So lag der Rezyklatanteil aus Endverbraucherabfällen, so genanntes Post-Consumer-Rezyklat, bei der Verarbeitung von Kunststoffen 2021 in Deutschland nur bei etwa neun Prozent. In zwei Projekten für das Umweltbundesamt hat sich das Öko-Institut mit der Frage beschäftigt, wie sich dies ändern lässt.

§21 des Verpackungsgesetzes schreibt ökologische Kriterien für die Lizenzgebühren vor, die Hersteller bezahlen müssen, wenn sie Verpackungen auf den Markt bringen. Dies soll das Inverkehrbringen von recyclingfähigen Verpackungen sowie deren Recycling fördern. Die Wissenschaftler*innen haben mit drei Projektpartnern nachgewiesen, dass diese Regelung bisher keine Wirksamkeit zeigt. Daher schlagen sie vor, eine Sonderabgabe oder eine Verbrauchssteuer auf nicht recyclingfähige Verpackungen einzuführen. Sie betonen zudem, dass gleichzeitig ein Überwachungs- und Sanktionsmechanismus notwendig ist.

Wie die Nachfrage nach Kunststoffrezyklaten und rezyklathaltigen Kunststoffprodukten gesteigert werden kann, zeigt ein weiteres Projekt gemeinsam mit dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung und der cyclo-HTP GmbH. Ein Hebel liegt in der öffentlichen Beschaffung, daher entwickelte das Projektteam Ausschreibungsempfehlungen für relevante Produkte wie Abfallsäcke oder Kunst-

stoffrohre. Aber auch verbindliche Quoten für den Einsatz von Post-Consumer-Rezyklat können dessen Nutzung erhöhen – das zeigen die Wissenschaftler*innen anhand von fünf Produktgruppen wie etwa Transportkisten oder Abfallbehältern, bei denen dies technisch und rechtlich möglich ist. ►



Mehr Wiederverwendung Kunststoffrecycling erhöhen

»Will man die Recyclingfähigkeit von Verpackungen verbessern und den Einsatz von Rezyklaten erhöhen, braucht es ein wirksames Instrument, um den Kostendruck auf nicht recyclingfähige Verpackungen zu erhöhen. Mit den eingenommenen Geldern muss die Recyclinginfrastruktur ausgebaut werden.«

ANDREAS HERMANN

PROJEKTTITEL I

Überprüfung der Wirksamkeit des §21 VerpackG und Entwicklung von Vorschlägen zur rechtlichen Weiterentwicklung

AUFTRAGGEBER

Umweltbundesamt

PROJEKTPARTNER

HTP GmbH, cyclos GmbH, Institut cyclos-HTP GmbH

LAUFZEIT

12/2019–03/2022

WEITERE INFORMATIONEN

[www.oeko.de/
jb2022-verpackg](http://www.oeko.de/jb2022-verpackg)

PROJEKTTITEL II

Prüfung konkreter Maßnahmen zur Steigerung der Nachfrage nach Kunststoffrezyklaten und rezyklathaltigen Kunststoffprodukten

AUFTRAGGEBER

Umweltbundesamt

PROJEKTPARTNER

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

LAUFZEIT

09/2019–08/2022

WEITERE INFORMATIONEN

[www.oeko.de/
jb2022-kunststoffrezyklate](http://www.oeko.de/jb2022-kunststoffrezyklate)

ANDREAS HERMANN

LL.M., Senior Researcher im Bereich Umweltrecht & Governance

a.hermann@oeko.de

DR. JOHANNES BETZ

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Ressourcen & Mobilität

j.betz@oeko.de



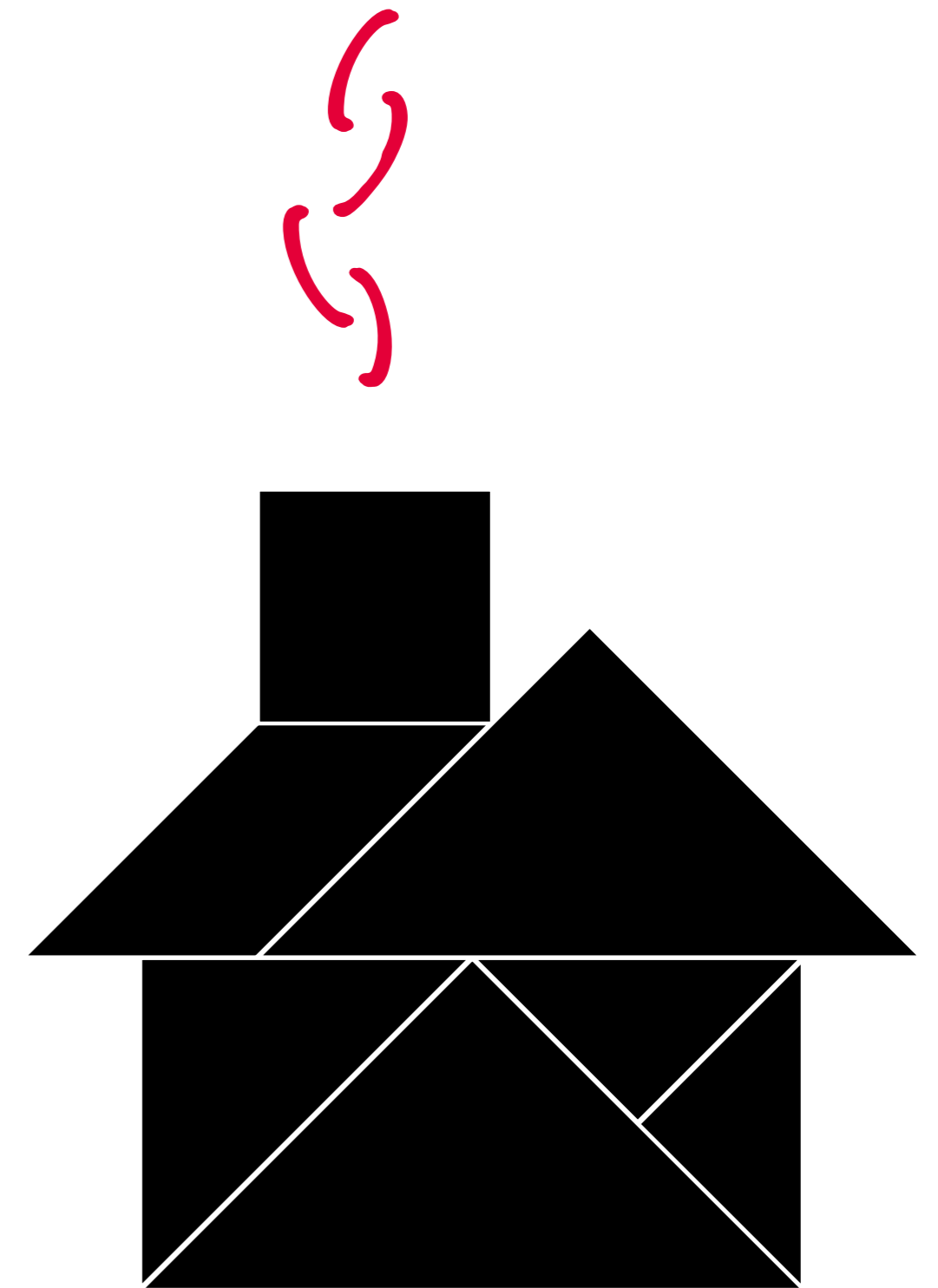
Über 100 Millionen Das kommunale Klimaschutzpotenzial

Kommunen haben beachtliche Möglichkeiten, die nationalen Klimaziele zu unterstützen: Allein mit 38 Maßnahmen von der Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien bis zur Elektrifizierung von Linienbussen können sie rund 101 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente einsparen. Das tatsächliche Klimapotenzial liegt voraussichtlich sogar deutlich höher, wenn weitere Maßnahmen umgesetzt werden. Klimaschutzmanager*innen können wesentlich dazu beitragen, dieses Potenzial zu heben. Denn sie entwickeln unter anderem konkrete Minderungsziele, planen und koordinieren Klimaschutzprojekte. In einer Analyse für das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz hat das Öko-Institut gemeinsam mit drei Projektpartnern strategische Empfehlungen entwickelt, wie sich das kommunale Klimaschutzpotenzial heben lässt.

Aus Sicht des Forschungsteams braucht es verbindliche Klimaschutzaufgaben für die Kommunen – und gleichzeitig ausreichende Finanzmittel. Denn sie müssen Investitionen tätigen sowie dauerhafte Strukturen in ihrer Verwaltung schaffen. Hierfür braucht es Personal, das die Klimaschutzmaßnahmen plant und begleitet. Kommunaler Klimaschutz ist zudem nicht ausreichend in Bundes- und Landesgesetzen verankert und basiert oft auf Freiwilligkeit, wie die Expert*innen betonen. Es braucht einen stärkeren politischen Rahmen. Darüber hinaus empfehlen sie unter anderem, eine verbindliche Klimaschutz-Berichterstattung für Kommunen einzuführen, flächendeckende Unterstützungsstrukturen aufzubauen sowie Förderungen weiterzuentwickeln. Zentral ist es auch, kommunale Unternehmen in die Klimastrategie zu integrieren.

Das Projektteam hat zudem einen Leitfaden entwickelt, der die Kommunen dabei unterstützt, ihre Treibhausgasemissionen zu senken. Sie finden darin eine Übersicht über die 38

möglichen Maßnahmen ebenso wie Informationen zum Klimaschutzmanagement und einen Sieben-Punkte-Plan mit zentralen Schritten auf dem Weg zu mehr Klimaschutz. ►



Über 100 Millionen Das kommunale Klimaschutzpotenzial

»Kommunen haben zahlreiche Möglichkeiten, die Klimabilanz zu verbessern. Bei jenen Aufgaben, die sie selbst direkt steuern, wie etwa der Straßenbeleuchtung, aber auch über die Beteiligung an kommunalen Unternehmen etwa im Nahverkehr. In der Planung und Regulierung sowie der Beratung von Bürger*innen liegt ebenso Potenzial, Emissionen zu senken.«

TANJA KENKMANN

PROJEKTTITEL

Kommunales Einflusspotenzial zur Treibhausgasminderung. Beitrag kommunaler Maßnahmen zum nationalen Klimaschutz

AUFTRAGGEBER

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

PROJEKTPARTNER

ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung, ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, SCS Hohmeyer

LAUFZEIT

11/2019–10/2022

WEITERE INFORMATIONEN

[www.oeko.de/
jb2022-klima-kommunen](http://www.oeko.de/jb2022-klima-kommunen)

TANJA KENKMANN

Senior Researcher im Bereich Energie & Klimaschutz
t.kenkmann@oeko.de

DR. TILMAN HESSE

Senior Researcher im Bereich Energie & Klimaschutz
t.hesse@oeko.de

BENJAMIN KÖHLER

Senior Researcher im Bereich Energie & Klimaschutz
b.koehler@oeko.de



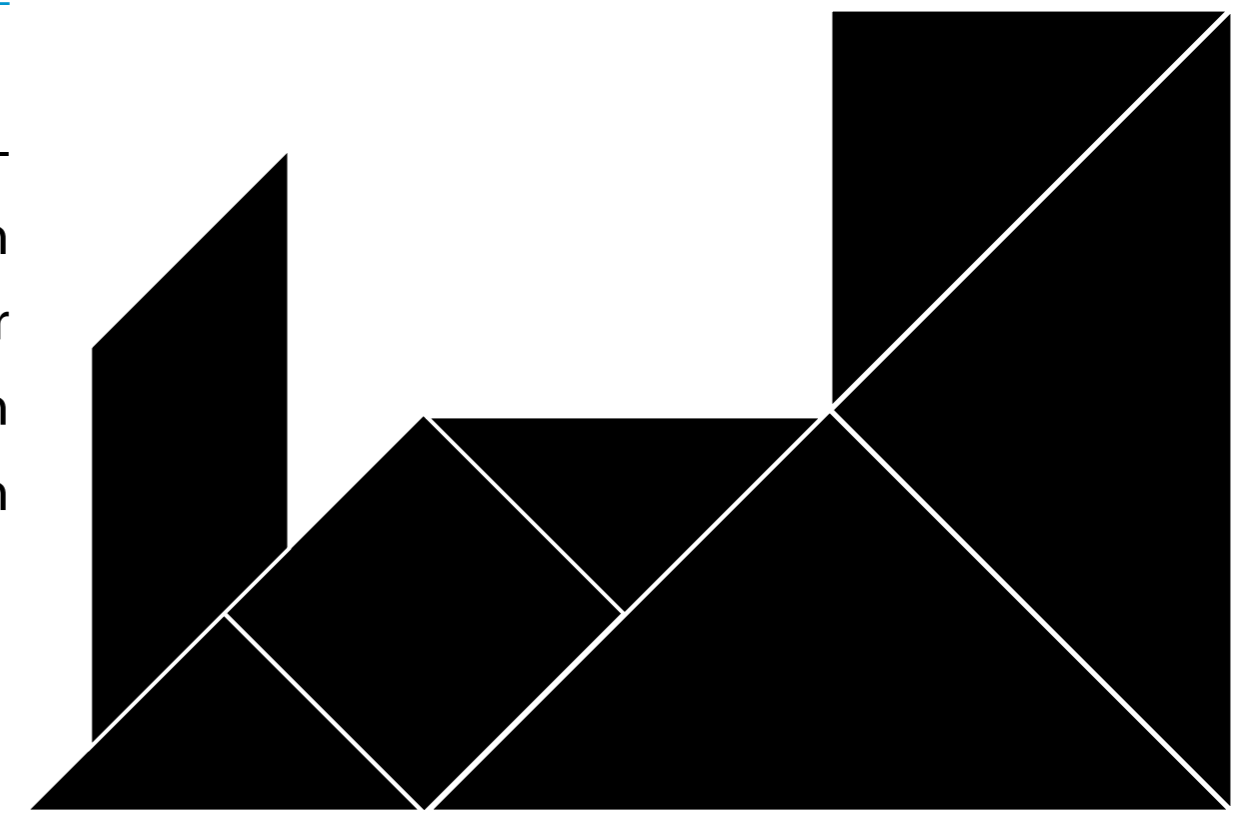
Effektive Effizienz Rebound-Effekte in Unternehmen vermeiden

Ein Unternehmen, das Energie und Material einspart, reduziert Kosten und seinen ökologischen Fußabdruck. Doch statt Umwelt und Klima weiter zu entlasten, investieren die Betriebe Geld und Materialien oft in mehr oder neue Produkte oder erhöhen die Leistung betrieblicher Prozesse. Die Folge: Trotz erhöhter Ressourceneffizienz sinken die absoluten Rohstoffverbräuche nicht im erwarteten Maß. Einen ökologisch bewussten Umgang mit Effizienzgewinnen gibt es bisher selten. Rebound-Effekten sollten Unternehmen jedoch aktiv begegnen, wie ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt zeigt.

Gemeinsam mit vier Projektpartnern formuliert das Öko-Institut darin Vorschläge, wie Unternehmen dafür sorgen können, dass ihr Energie- und Materialverbrauch tatsächlich sinkt. Dafür braucht es zunächst ein höheres Bewusstsein für Rebound-Effekte und ähnliche Wirkungsdefizite von Effizienzmaßnahmen. Zentral sind zudem absolute Einsparziele für Energie und Material, auf Unternehmensebene ebenso wie für spezifische Maßnahmen. Wichtig sind darüber hinaus organisatorische Zuständigkeiten und Anreize für die Einhaltung der Ziele, die Fokussierung von Effizienzmaßnahmen auf verbrauchsintensive Prozesse im Unternehmen sowie ein Monitoring der Verbräuche im Nachgang zur Umsetzung. Die Schritte für ein Rebound-Management hat das Forschungsteam in einem [Unternehmensleitfaden](#) aufbereitet.

Einen Knackpunkt sehen die Wissenschaftler*innen darin, die eingesparten Kosten in weitere, ambitionierte Maßnahmen zur Ressourcenschonung und unternehmerischen Nachhaltigkeit zu investieren. Hierfür sollten

Unternehmen Leitlinien zum Umgang mit finanziellen Einsparungen entwickeln. Effizienzgewinne können etwa genutzt werden, um Produkte und Prozesse nachhaltiger zu gestalten und ökologische Geschäftsmodelle aufzubauen. Eine zusätzliche Option sieht das Projektteam in unternehmerischer Suffizienz, also der bewussten Begrenzung von Produktionsausweitungen. ►



Effektive Effizienz Rebound-Effekte in Unternehmen vermeiden

»Die Politik muss Unternehmen dabei unterstützen, ihre Energie- und Materialeffizienz ganzheitlich zu managen. Mögliche Instrumente sind dabei politische Ziele zur absoluten Minderung des Energie- und Rohstoffverbrauchs in Deutschland, eine Verteuerung von Ressourcenverbräuchen oder verpflichtende Umwelt- und Energiemanagementsysteme inklusive eines Rebound-Monitorings.«

FRANZISKA WOLFF

PROJEKTTITEL

Ganzheitliches Management von Energie- und Ressourceneffizienz in Unternehmen

FRANZISKA WOLFF

Leiterin des Bereichs
Umweltrecht & Governance

f.wolff@oeko.de

FÖRDERUNG

Bundesministerium für Bildung
und Forschung

PROJEKTPARTNER

Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung (IÖW),
Leuphana Universität Lüneburg,
Data Center Group, B.A.U.M. e.V. –
Netzwerk für nachhaltiges
Wirtschaften

LAUFZEIT

11/2018–12/2022

WEITERE INFORMATIONEN

www.meru-projekt.de



Zuwendungs- und Auftraggeber 2022

1. POLITIK & VERWALTUNG

- ◆ Abfallwirtschaftsgesellschaft des Neckar-Odenwald-Kreises mbH (AWN)
- ◆ Auswärtiges Amt
- ◆ Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr
- ◆ Bezirksamt Neukölln, Berlin
- ◆ Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE)
- ◆ Bundesamt für Naturschutz (BfN)
- ◆ Bundesanstalt für Straßenwesen
- ◆ Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE)
- ◆ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
- ◆ Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- ◆ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
- ◆ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV)
- ◆ Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)
- ◆ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- ◆ Bundesnetzagentur
- ◆ Bundestechnologiezentrum für Elektro- und Informationstechnik (BfE)
- ◆ Büro für Projektdienste der Vereinten Nationen (UNOPS)
- ◆ Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ)
- ◆ Entsorgungsbetriebe Lübeck
- ◆ Europäische Kommission
- ◆ Europäisches Parlament
- ◆ European Environment Agency (EEA)
- ◆ Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen im Bayerischen Landtag
- ◆ Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit gGmbH (GRS)
- ◆ Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- ◆ Landratsamt Karlsruhe
- ◆ Landkreis Emsland
- ◆ Landkreis Rotenburg
- ◆ Landkreis Lüchow-Dannenberg
- ◆ Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft Brandenburg
- ◆ Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
- ◆ Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
- ◆ Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
- ◆ Samtgemeinde Bevensen-Ebstorf
- ◆ Senat Berlin
- ◆ Stadt Düsseldorf
- ◆ Stadt München und Stadtwerke München

2. WIRTSCHAFT

- ◆ Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat)
- ◆ Umweltbundesamt (UBA)
- ◆ Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP)
- ◆ Zukunft Umwelt Gesellschaft gGmbH (ZUG)
- ◆ World Bank Group
- ◆ 50Hertz Transmission GmbH
- ◆ Air Pollution & Climate Secretariat (AirClim)
- ◆ Bader GmbH & Co. KG
- ◆ Badenova Ag & Co.KG
- ◆ Blanc und Fischer Corporate Services
- ◆ BlueSky Energy Entwicklungs- und Produktions GmbH Österreich
- ◆ Carl Zeiss Vision GmbH
- ◆ Chemie Wirtschaftsförderung GmbH
- ◆ Currenta GmbH & Co. KG
- ◆ Der Grüne Punkt – Duales System Deutschland GmbH



- ◆ Deutsche Amphibolin Werke (DAW SE)
- ◆ Ecologicon GmbH
- ◆ EnergieNetz Hamburg eG
- ◆ Energievision eG
- ◆ EWS Vertriebs GmbH
- ◆ Hahn Kunststoffe GmbH
- ◆ Honda R&D Europe (Deutschland) GmbH
- ◆ Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende gGmbH (KNE)
- ◆ Mercedes-Benz AG
- ◆ Netze BW GmbH
- ◆ Physikerbüro Bremen
- ◆ RAL Gütegemeinschaft Rückproduktion von Kühlgeräten e.V.
- ◆ Ramboll Deutschland GmbH
- ◆ Ricardo Energy & Environment
- ◆ Tchibo GmbH
- ◆ Transport & Environment
- ◆ TÜV Süd Energietechnik GmbH
- ◆ Umicore AG & Co. KG
- ◆ Utopia GmbH
- ◆ Vaillant GmbH

- ◆ Viridi RE GmbH
- ◆ Volkswagen AG
- ◆ Werner & Mertz GmbH
- ◆ Wien Energie GmbH
- ◆ Zero Waste Europe

3. WISSENSCHAFT, VERBÄNDE UND GESELLSCHAFT

- ◆ adelphi research gGmbH
- ◆ Agora Energiewende
- ◆ Agora Verkehrswende
- ◆ Arbeitskreis Green Shooting
- ◆ BUND Baden-Württemberg e.V.
- ◆ Carbon Market Watch (CMW)
- ◆ ClientEarth gGmbH
- ◆ Climate Action Network (CAN) Europe
- ◆ Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production gGmbH
- ◆ Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
- ◆ Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)
- ◆ Deutsche Umwelthilfe (DUH)

- ◆ Environmental Coalition on Standards (ECOS)
- ◆ Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Schweiz)
- ◆ Erzdiözese Freiburg
- ◆ Environmental Defense Fund (EDF)
- ◆ European Climate Foundation
- ◆ Evangelische Landeskirche in Baden
- ◆ Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV)
- ◆ Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.
- ◆ Friedrich-Ebert-Stiftung
- ◆ Gesellschaft für Informatik e.V.
- ◆ Greenhouse Gas Experts Network Inc.
- ◆ Greenhouse Gas Management Institute
- ◆ Greenpeace Deutschland
- ◆ Hamburg Institut Consulting GmbH
- ◆ Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
- ◆ Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

- ◆ Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen
- ◆ IREES GmbH
- ◆ Schweizer Energiestiftung
- ◆ Stiftung Allianz für Entwicklung und Klima
- ◆ Stiftung Klimaneutralität gGmbH
- ◆ TA Swiss
- ◆ Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe
- ◆ The Gold Standard Foundation
- ◆ Universität Stuttgart
- ◆ VDI Zentrum für Ressourceneffizienz GmbH
- ◆ Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.
- ◆ Wissenschaftsplattform Klimaschutz (WPKS)
- ◆ WWF Deutschland / USA

Dies ist eine Auswahl aus unseren Zuwendungs- und Auftraggebern. Eine vollständige Referenzliste finden Sie auf unserer Website unter www.oeko.de/referenzen2022

Das Öko-Institut und die Medien

Von klassischer Medienarbeit über die Website bis hin zu Social Media und Podcasts: Das Öko-Institut kommuniziert die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeit breit in allen Kanälen.

Kommunikation und Berichterstattung zum Ukraine-Krieg...

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat direkte Auswirkungen auf die Energie- und Klimapolitik in Deutschland. Fragen zur Versorgungssicherheit mit Energie, zu Abhängigkeiten von Russland und zu den steigenden Preisen bewegen uns dabei. Auch Einschätzungen zur Sicherheit der Kernkraftwerke in der Ukraine waren von den Medien gefragt.

Dazu haben Wissenschaftler*innen aus dem Öko-Institut in Interviews, Blogbeiträgen und Newsmeldungen Fakten sortiert und Orientierung geboten.

Bereits zu Beginn des Krieges am 24. Februar 2022 stand das Kernkraftwerk Saporischschja unter Beschuss, was zu großen Verunsicherungen und vielen Medienanfragen geführt hat. Die Expert*innen des Öko-Instituts gaben sowohl im Blog als auch auf der Website des Instituts Einschätzungen zu den Risiken mit Blick auf die nukleartechnischen Anlagen.

Meldung

[Kernkraftwerke im Ukraine-Krieg: Informationen zur nuklearen Sicherheit](#)

Blogbeitrag

[Energiepolitik in Zeiten des Ukraine-Krieges: Kernkraftwerke statt Erdgas?](#)

Alle Beiträge auf www.oeko.de/ukraine

... und die Resonanz der Medien:

[Interview Dr. Christoph Pistner | 3Sat NANO | 4. März 2022 | Saporischschja – ein noch nie da gewesenes Szenario](#)

[Interview Dr. Matthias Englert | RTL News | 4. März 2022 | Feuer in Kernkraftwerk Saporischschja](#)

[Dr. Christoph Pistner | Spektrum.de | 4. März 2022 | Wie gefährlich ist die Lage an den ukrainischen Atomkraftwerken?](#)

[Statement Dr. Felix Chr. Matthes | ARD-Tagesschau | 6. September 2022 | Energiekrise infolge des Ukraine-Krieges](#)



Neue Episoden des Podcasts »Wenden bitte!«

Nach den ersten sechs Episoden im Jahr 2021 hat das Podcast-Team des Öko-Instituts im Jahr 2022 acht neue Episoden produziert. Auch dort war jeweils eine Expertin oder ein Experte aus dem Öko-Institut zu Gast, um einem Thema auf den Grund zu gehen. Die Journalistin Nadine Kreuzer moderiert den Podcast zusammen mit Mandy Schoßig, die das Referat Öffentlichkeit & Kommunikation am Öko-Institut leitet.

Die insgesamt 14 Episoden wurden im Jahr 2022 fast 15.000-mal gehört. Die Folgen sind auf allen gängigen Podcast-Portalen erhältlich – etwa bei Apple Podcasts oder Spotify – und über www.oeko.de/podcast.

Die Episoden 7 bis 14 aus dem Jahr 2022 nachhören:

Episode 7

[»Wie viel Klimaschutz kann die EU?«](#)

mit Sabine Gores

erschieden am 28. Januar 2022

Episode 8

[»Brauchen wir die Kernenergie für den Klimaschutz?«](#) mit Dr. Christoph Pistner

erschieden am 10. März 2022

Episode 9

[»Kann der Onlinehandel nachhaltig sein?«](#)

mit Dr. Nele Kampffmeyer

erschieden am 14. April 2022

Episode 10

[»Klimaneutral durch CO₂-Kompensation?«](#)

mit Dr. Lambert Schneider

erschieden am 25. Mai 2022

Episode 11

[»Wie viel Fleisch wollen wir morgen noch essen?«](#) mit Dr. Jenny Teufel

erschieden am 7. Juli 2022

Episode 12

[»Wie nachhaltig sind Elektroautos?«](#)

mit Dr. Matthias Buchert

erschieden am 18. August 2022

Episode 13

[»Wie gelingt die Wärmewende?«](#)

mit Dr. Veit Bürger

erschieden am 22. September 2022

Episode 14

[»Klimaschutz durch Emissionshandel?«](#)

mit Verena Graichen

erschieden am 27. Oktober 2022

Von Januar 2023 an startet der Podcast in die Staffel 3 mit acht neuen Folgen.

Die Mitglieder des Öko-Instituts

Das Öko-Institut ist ein gemeinnütziger Verein mit etwa 2.000 Mitgliedern und finanziert seine Arbeit in erster Linie über Drittmittelprojekte. Die Mitgliedsbeiträge und Spenden ermöglichen es, Themen zu bearbeiten, für die es kein Mandat über Aufträge gibt.

Vier Brenngläser im Spendenprojekt Circular Economy

Das Spendenprojekt zum Thema Circular Economy ist gestartet. Die Forschungsgruppe will herausfinden, wo derzeit die größten Hemmnisse für eine echte Kreislaufwirtschaft liegen.

Das erste Thema unter dem »Brennglas« werden Verpackungen sein. Hier geht es um die Klärung der Frage, in welchen Marktsegmenten Mehrwegkonzepte eine möglichst große Transformationsleistung bringen und wie realistisch standardisierte Verpackungen sein könnten. Unter dem zweiten Brennglas wird betrachtet, wie erreicht werden kann, dass langlebige Produkte auf den Markt kommen und sich die Reparatur lohnt. Wenn die Produkte ihre hoffentlich lange Lebensdauer erfüllt haben, dann rückt das Brennglas Nummer drei in den Vordergrund: Wie kann die verpflichtende Rücknahme von Altgeräten so organisiert werden, dass aus diesen – im Sinne des Urban Mining – nach dem

Recycling möglichst viele Materialien wiederverwendet werden können. Unter dem vierten Brennglas wird die Forschungsgruppe untersuchen, wie innovative Nutzungskonzepte – zum Beispiel Leihen, Leasen, Teilen – marktfähig werden können und für welche Produkte welche Konzepte am besten funktionieren.

Vielen Dank an alle Spender*innen!

»Circular Economy« ist das 30-igste Spendenprojekt. Vor 39 Jahren rief das Öko-Institut das erste Mal zu einem solchen auf. Das Thema damals: »Kriterien für eine Chemiewende«.

► **Neue und bewährte Gesichter im Vorstand**

Das Öko-Institut ehrte Dorothea Michaelsen-Friedlieb bei der Mitgliederversammlung 2022 für ihre 26-jährige Mitgliedschaft im Vorstand. Nachdem im vergangenen Jahr die erste virtuelle Mitgliederversammlung stattgefunden hat, fand sie in diesem Jahr in hybrider Form statt.

Neu in den Vorstand wurde Helmfried Meinel gewählt. Der selbständige Berater für Unternehmen, Behörden und Gebietskörperschaften für Energie und Klimaschutz war bis zu seinem Ruhestand elf Jahre lang Amtschef des Umweltministeriums in Baden-Württemberg. Von 2002 bis 2011 war Helmfried Meinel bereits Mitglied im Vorstand und ist nun wieder dabei.

Weitere externe Mitglieder des Vorstands sind Ulrike Schell, Thomas Rahner, Wolfgang Renneberg, Prof. Dr. Volrad Wollny und Sebastian Backhaus. Zu den internen Mitgliedern gehörten 2022 Jan Peter Schemmel als Sprecher der Geschäftsführung, Dr. Martin Cames als Vertreter der erweiterten Institutsleitung sowie Inse Warich (Darmstadt), Clara Löw (Freiburg) und Dr. Roman Mendelevitch (Berlin) als Vertreter*innen der Mitarbeiter*innen.



Ein Dank geht an alle Mitglieder, die uns mit ihren Mitgliedsbeiträgen und Spenden, aber auch inhaltlichen Fragen und Anregungen unterstützen.

Jedes Mitglied im Öko-Institut trägt mit seinem Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung bei. Auch zukünftige Generationen sollen auf einem lebenswerten Planeten leben!

Sie haben die Wahl zwischen einer Fördermitgliedschaft bis auf Widerruf (jährlich 80 Euro, ermäßigt 35 Euro) oder einer Lebensmitgliedschaft (einmalig 1.000 Euro).

Natürlich können Sie uns auch mit Spenden unterstützen. Wünschen Sie sich doch zum Beispiel statt Geschenke zum Geburtstag Spenden an den Öko-Institut e.V. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

Kontakt für Mitglieder und alle, die es werden wollen:

SOPHIE BAAR

Geschäftsstelle Freiburg

Telefon +49 761 45295-242

E-Mail mitglieder@oeko.de

Bankverbindung für Spenden:

GLS Bank

IBAN: DE50 4306 0967 7922 0099 00

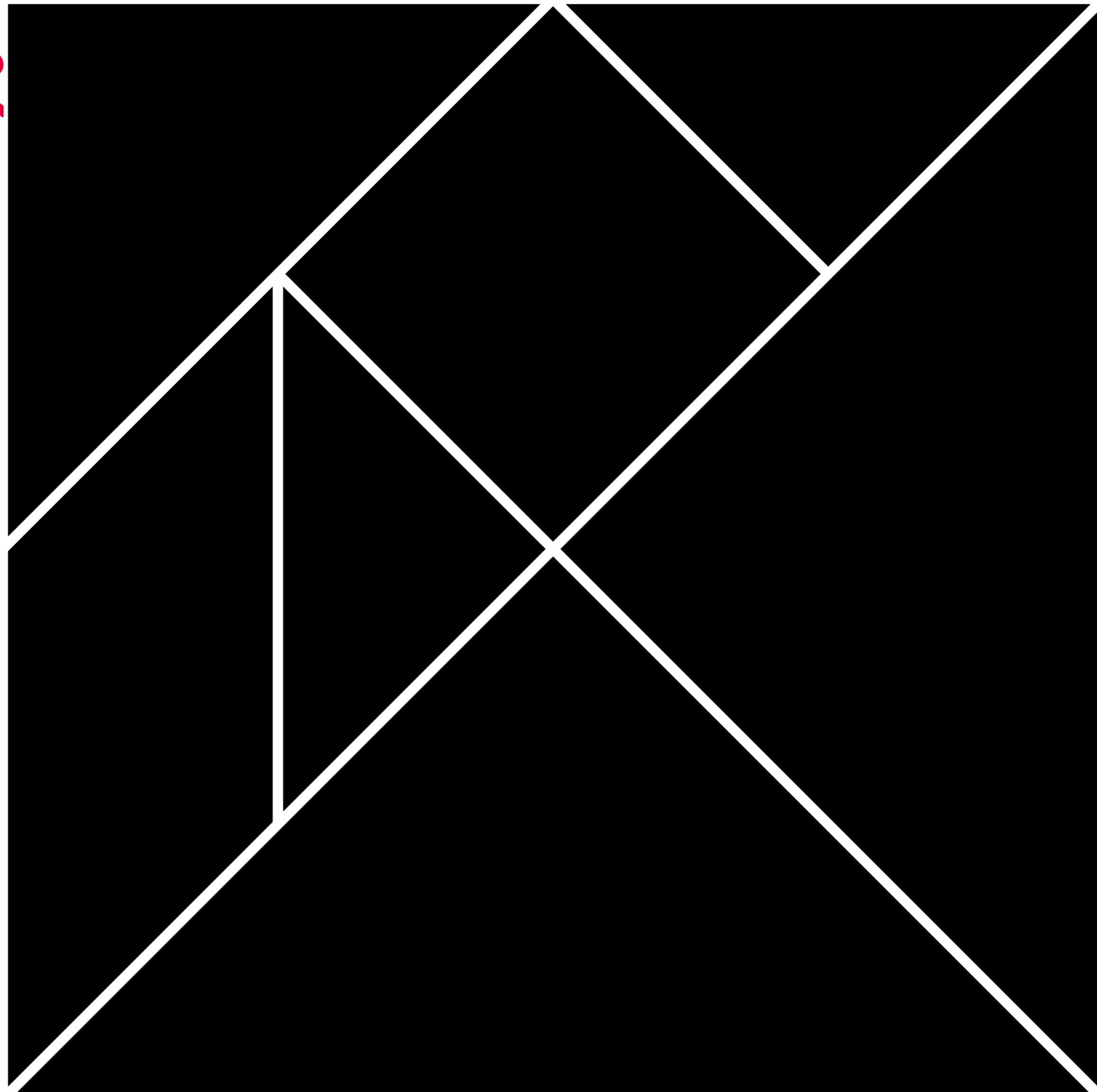
BIC: GENODEM1GLS



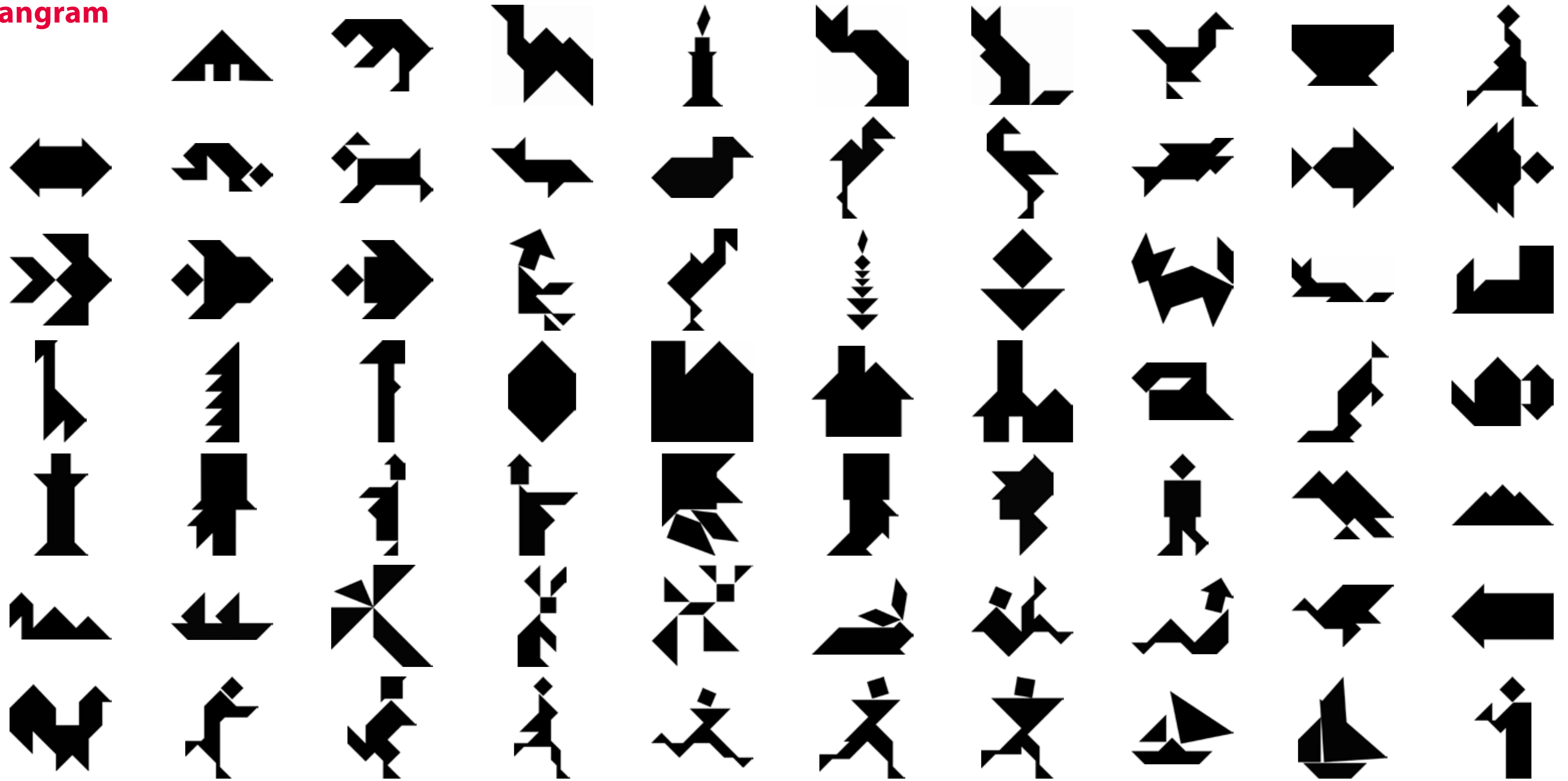
Ihr persönliches Tangram

Eine Vorlage zum Ausdrucken

Ein Fuchs oder doch lieber ein Hase?
Ein Tänzer oder eine Sportlerin? Ein Schiff oder
ein Windrad? Mit diesem Tangram können Sie
selbst gestalten – einfach die Vorlage auf DIN A4
ausdrucken, ausschneiden und machen! Ihrer
Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Auf der
nächsten Seite finden Sie zudem inspirierende
Formen aus unterschiedlichen Welten. ►



Tangram



© Öko-Institut e.V.

Institut für angewandte
Ökologie

Stand: April 2023

Redaktion

Mandy Schoßig (verantwortlich)

Jan Peter Schemmel

Anette Nickels

Christiane Weihe

christiane-weihe.de

Kontakt Redaktion

redaktion@oeko.de

Gestaltung

Charlotte Driessen

charlottedriessen.de

Geschäftsstelle Freiburg

Postfach 1771

79017 Freiburg

Merzhauser Straße 173

79100 Freiburg

Telefon +49 761 45295-0

Büro Darmstadt

Rheinstraße 95

64295 Darmstadt

Telefon +49 6151 8191-0

Büro Berlin

Borkumstraße 2

13189 Berlin

Telefon +49 30 405085-0

info@oeko.de
www.oeko.de